

lambdanachrichten 2.2004



SPECIAL

Interviews mit Fischer
& Ferrero-Waldner

Wien ist andersrum
2004 – das Programm

Jubiläum: 100 Nummern
LAMBDA-Nachrichten

„Homo-Ehe“-Verbot
verfassungskonform

Szene-News powered
by *gayboy.at*



**Pornostar Johnny Hazzard
im Mai zu Besuch in Wien**

EUROPE - LET'S HAVE A PARTY!

**You decide!
13TH June 2004**



Grün in den Frühling! Traut euch! - Wir wollen Eingetragene Partnerschaften für alle! Doch es fehlt noch der neue Name... Großer Ideenwettbewerb auf www.andersrum.gruene.at - Brunch mit Ulrike am 16.5.04 in Gina's WeiBar, 1060 Wien - Das Frühlingsfest der Grünen Andersrum im Grünen Haus, 1070 Wien am 28.5.04.

**EUROPEAN
GREENS** 

www.eurogreens.org



EDITORIAL

von Christian Högl

Neue Ufer

In der HOSI Wien gibt es im 25. Jahr ihres Bestehens eine Reihe von Veränderungen. Bei der Generalversammlung im März wurde der neue Vorstand gewählt, in dem die neue Generation stark vertreten ist. Bettina Nemeth, die bisher schon die Funktion der Schriftführerin bekleidet hat, wurde nunmehr zur Obfrau gewählt, und mit Gerhard (Kassier) und Gerald (Schriftführer) sind zwei Leute aus der HOSI-Jugend an vorderster Front tätig. Ein Kurzportrait der beiden übrigens auf Seite VIII in diesem *special*.

Apropos *LAMBDA-Nachrichten special*: Die LN feiern mit dieser Nummer die stolze 100. Ausgabe. Zeit für eine – leicht ironische – Selbstbetrachtung auf Seite XVI. Und Anlaß für eine Neukonzeption ab der kommenden Nummer. Wer an einer redaktionellen Mitarbeit oder vielleicht am Verteilen in den Szenelokalen (vor allem auch außerhalb Wiens) interessiert ist, bitte melden!

Ab sofort starten wir – wie rechts neben diesem Editorial nicht zu übersehen ist – auch eine Mitgliederoffensive: Die HOSI Wien ist bei ihren vielfältigen Aktivitäten auf die Unterstützung durch ihre Mitglieder angewiesen. Damit ist übrigens nicht nur die Zahlung des Mitgliedsbeitrags gemeint, sondern auch aktive Mitarbeit und Feedback. Wir bemühen uns nun, KooperationspartnerInnen in der Szene zu finden. Wir bieten ihnen PR-Möglichkeiten, und sie gewähren HOSI-Wien-Mitgliedsfrauen und -männern Vergünstigungen. Wer diese Angebote nutzt, hat den Mitgliedsbeitrag rasch wieder eingespart!

Als großes Projekt steht zudem wieder die Regenbogen-Parade an. Sie wird am 26. Juni 2004 stattfinden und dieses Jahr mit ausreichender Vorlaufzeit organisiert werden. Die HOSI Wien wird auch heuer wieder die Verantwortung übernehmen und für die österreichische Community diesen Großevent koordinieren. Aber, das ist ganz wesentlich, es handelt sich dabei nach wie vor um die Regenbogen-Parade der lesbischen, schwulen und Transgender-Community. Das sei schon mal vorab allen notorischen NörglerInnen ins Stammbuch geschrieben, die monieren, daß sich die HOSI Wien die Parade „unter den Nagel gerissen“ habe. Für unseren Verein bedeutet die Übernahme der Veranstaltung viel (unbezahlte) Arbeit und ein nicht zu unterschätzendes finanzielles Risiko – und das nehmen wir auf uns, weil wir der Bewegung diesen Event in seinem ursprünglichen Sinne erhalten und eine Kommerzialisierung verhindern wollen.

Ich freue mich übrigens auch über Feedback – schreibt an christian.hoegl@hosiwien.at

IMPRESSUM – Herausgeberin, Medieninhaberin: Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien, Tel. 01/216 66 04 · Herstellung: Druckerei AV-Druck, 1030 Wien · Layout: Christian Högl www.creativebox.at · *LAMBDA special* ist eine Gratis-Beilage zu den vierteljährlich erscheinenden *LAMBDA-Nachrichten* · Erscheinungstermin dieser Ausgabe: 16. April 2004, nächste Ausgabe am 16. Juli 2004 · Es gilt die Anzeigenpreisliste 1/2002.

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN



2., Novaragasse 40 · Telefon 01/216 66 04
www.hosiwien.at · office@hosiwien.at

DI 20.00 Offener Abend DO 19.00 Jugendabend
MI 19.00 Lesbengruppe FR 19.00 fallw. Frauentanzabend

werde Mitglied!

und nütze die vielen Vorteile der HOSI-Card



- gratis Zusendung der **LAMBDA-Nachrichten**
- Nutzung des **Serviceangebots**
- **Info-Pool**: die aktuellsten lesbisch/schwulen News
- Vergünstigungen im **HOSI-Shop**
- Ermäßigter Eintritt bei Regenbogen-Ball & HOSIsters
- gratis Eintritt zur **After-Pride-Party** am 26. Juni 2004
- **Sonderkonditionen** u.a. bei folgenden PartnerInnen:

WHY NOT
CLUBDISOTHEK

Wien 1, Tiefer Graben 22
gratis Eintritt Freitag- und Samstagabend

HEAVEN
GAY NIGHT VIENNA

Wien 12, Schönbrunner Straße 222
Eintritt um € 2,- ermäßigt (ausgen. spez. Events)

SPORT SAUNA

Wien 8, Lange Gasse 10
Eintritt um € 2,- ermäßigt

FrauenCafe

Wien 8, Lange Gasse 11
Ermäßigungen bei Veranstaltungen

metrobar
in ist wer drin ist

Wien 1, Annagasse 12
Alle Cocktails um € 1,- ermäßigt

Aktuelle PartnerInnen-Liste auf www.hosiwien.at

Vergünstigungen sind freiwillige Leistungen der PartnerInnen und können jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen werden.

Mit deiner Mitgliedschaft (bei Vorauszahlung € 5,- pro Monat) unterstützt du die Arbeit der HOSI Wien.

Beitrittsunterlagen auf www.hosiwien.at downloaden oder unter Tel. 0699 11811038 anfordern.

„Homo-Ehe“ Thema im Präsidentschaftswahlkampf

Ohne daß Österreichs Lesben- und Schwulenbewegung etwas dazu tun mußte (außer über die Jahre den Boden dafür aufzubereiten), wurde das Thema „Homo-Ehe“ ein zentrales Thema im laufenden Wahlkampf ums Amt des Bundespräsidenten bzw. der Bundespräsidentin – was uns natürlich sehr freut. Begonnen hatte es am 17. Jänner mit einer entsprechenden Frage an ÖVP-Kandidatin Benita Ferrero-Waldner in einem Interview im *Ö1*-„Mittagsjournal“. Sie weigerte sich allerdings, dazu überhaupt Stellung zu nehmen. Dadurch gab sie „deutlich zu erkennen, daß ihr die Lebenssituation von Lesben und Schwulen in Österreich zumindest egal ist“, erklärte daraufhin Barbara Fröhlich, Referentin der HOSI-Wien-Lesbengruppe, in einer Medienaus-

sendung am selben Tag: „Die Frage war ihr hörbar unangenehm. Entweder hat sie sich nie damit beschäftigt, oder sie tritt in Wahrheit für die Ungleichbehandlung und Diskriminierung von Lesben und Schwulen ein und war diplomatisch genug, das nicht offen und ehrlich zu sagen. Beides ist in unseren Augen gleich schlimm.“

Keine Kandidatin für Lesben und Schwule

„Mit dieser Haltung stößt sie nicht nur Lesben und Schwule vor den Kopf, sondern auch deren Familienangehörige und FreundInnen. Immerhin sind rund zehn Prozent der österreichischen Bevölkerung homosexuell“, gab HOSI-Wien-Obmann Christian Högl zu



Die HOSI-Wien-Protteste gegen Ferrero-Waldners schwulen- und lesbenfeindliche Statements wurden u. a. auf ORF.ON zitiert



Während Ferrero-Waldner versucht, mit Anspielungen auf die Sanktionszeit zu polarisieren, präsentiert sich Fischer als Mann des Ausgleichs und wirbt mit Slogans wie „Toleranz ist das oberste Prinzip der Demokratie.“

bedenken. „Eine Kandidatin, die offenkundig von vornherein mit einer Gruppe, der mehrere hunderttausend Menschen angehören, nichts zu tun haben will, kann nicht eine Präsidentin aller ÖsterreicherInnen werden. Ferrero-Waldner erweist sich einmal mehr als Marionette ihres Chefs, Bundeskanzler Wolfgang Schüssel, dessen negative Haltung zur Gleichstellung und Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen allerdings sattem bekannt ist. Die HOSI Wien ruft daher Österreichs Lesben und Schwule auf, nicht für Ferrero-Waldner zu stimmen.“

Bereits am nächsten Tag (18. 1.) wurde Ferrero-Waldner abermals auf ihre Haltung zur „Homo-Ehe“ befragt, und zwar in der DRF-„Pressestunde“. Offenbar über Nacht zwecks Schadensbegrenzung von der Partei entsprechend „gebrieft“, erklärte sie, sie sei zwar gegen Diskriminierung und Ausgrenzung, vertrete aber in dieser Frage den „katholischen Standpunkt“. Für die HOSI Wien Grund genug, ihren Aufruf, nicht für Ferrero-Waldner zu stimmen, in einer Aussendung zu bekräftigen. Das peinliche Herumlavieren wurde dann auch in den Tageszeitungen am 19. 1. aufgegriffen und

American Discount

more books, more magazines, more sports...more dreams



3 bookshops VIENNA AIRPORT TRANSIT Gate A + Gate C + Plaza (Shop 4) (Shop 49) (Shop 16)

more bookshops

Kaigasse 6 5020 Salzburg T +43-662-845 640	Jakoministrasse 12 8010 Graz T +43-316-832 324	EKZ Donauzentrum A 1220 Wien T +43-1-203 95 18	Neubaugasse 39 A 1070 Wien T +43-1-523 37 07	Rechte Wienzeile 5 A 1040 Wien T/F +43-1-587 57 72
--	--	--	--	--

Ich bin für die Eingetragene Partnerschaft

kommentiert. Und die Frage zur „Homo-Ehe“ sollte in den folgenden Monaten eine Standardfrage werden, ob in *Woman*, *Falter* oder *KURIER*, wobei ihre Aussagen im *Falter* wieder höhere Wellen schlugen (siehe Kasten auf S. VI). Wie in den letzten *LN* angekündigt, haben auch wir uns um Stellungnahmen von Heinz Fischer und Ferrero-Waldner bemüht. Sie sind auf den folgenden Seiten nachzulesen.

Benitas falsche Aussagen

An und für sich wollten wir die Interviews mit den beiden KandidatInnen unkommentiert stehen lassen, aber angesichts der Unverfrorenheit, mit der Ferrero-Waldner Dinge behauptet, die nicht stimmen, erscheinen uns folgende Korrekturen geboten: So meint sie etwa, „als Außenministerin war ich bisher nicht direkter Ansprechpartner“. Das stimmt – allerdings hat sie sich geweigert, direkte Ansprechpartnerin zu werden, und im Jänner 2001 den Wunsch der HOSI Wien nach einem Gesprächstermin schlicht und ergreifend abgelehnt.

Diese Dinge verdrängt sie wohl genauso gern wie den Umstand, daß sie für all die Debakel, den massiven Sozialabbau, das Chaos und Fiasko der Regierung in den letzten vier Jahren mitverantwortlich ist – immerhin verfügt sie als Kabinettsmitglied über ein Veto im MinisterInnenrat. Apropos Verdrängung: Bezeichnend ist auch, daß Ferrero-Waldner mit keinem Wort auf die nicht erfolgte Rehabilitierung homosexueller NS-Opfer eingeht – was aber nicht weiter verwundert, hat die schwarzblaue Regierung doch eine entsprechende Novellierung des Opferfürsorgegesetzes verhindert.

Ferrero-Waldners Hinweis auf die gute Arbeit ihres Parteifreundes Walter Schwimmer im Europarat ist gelinde gesagt eine Frechheit: Schwimmer hat dort keine einzige Initiative für Lesben und Schwule gesetzt! – Im Gegensatz zu Peter Schieder von der SPÖ, dem Präsidenten der Parlamentarischen Versammlung des Europarats. Daß Ferrero-Waldner die beiden bloß verwechselt, können wir uns indes nicht vorstellen.

Kurt Krickler

Wie schätzen Sie die Lage von Lesben und Schwulen in Österreich generell ein? Halten Sie ihre Situation für verbesserungsfähig oder im großen und ganzen für in Ordnung?

Heinz Fischer: Natürlich ist die Lage lesbischer und schwuler Menschen in Österreich noch nicht in Ordnung. Ich habe zwar seit meiner Zeit im Nationalrat alle großen Gesetzesreformen für Homosexuelle miterlebt und immer für sie gestimmt, sei das nun die Aufhebung des Totalverbots im Juli 1971 oder die schrittweise Aufhebung seiner „Nachfolgebestimmungen“ in den 80er und 90er Jahren. Beim § 209 StGB mußten wir mit der Aufhebung leider wegen des unglaublich hartnäckigen Widerstands der ÖVP auf den Verfassungsgerichtshof warten. Alle diese schrittweisen, leider oft viel zu spät erreichten Erfolge waren aber „nur“ der Schritt raus aus dem Strafrecht.

Was nun vor allem fehlt, ist die rechtliche Anerkennung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften. Aus vielen Gesprächen mit Freunden, Bekannten und VertreterInnen von Homosexuellenorganisationen weiß ich, wie sehr homosexuelle Paare darunter leiden, daß sie vor dem Gesetz in Österreich immer noch Fremde sind, sei es nun beim Besuch des Partners/der Partnerin im Spital, beim Mietrecht usw. Daher bin ich für eine umfassende rechtliche Absicherung, die in vielen anderen europäischen Demokratien bereits Realität ist. Dafür wurde in einer Entschliebung des Europarats die „Eingetragene Partnerschaft“ vorgeschlagen. Diesen Vorschlag halte ich auch in Österreich für sinnvoll und vernünftig, denn da wird niemand etwas weggenommen, aber vielen etwas gegeben!

Daneben bedarf es noch eines wirklichen Schutzes vor Diskriminierung im Alltag, also zum Beispiel, wenn jemand nach einem Coming-out plötzlich den Job verliert. Das von ÖVP und FPÖ vorgelegte Gleichbehandlungsgesetz halte ich hier nicht für ausreichend.



Heinz Fischers Antworten zeigen, daß er sich mit der Thematik Homosexuellenrechte seit Jahrzehnten auseinandersetzt

Ihre bisherigen Aussagen zur „Homo-Ehe“ im Wahlkampf haben äußerst vorsichtig geklungen und den Eindruck vermittelt, Sie treten nicht für dieselben Rechte und Pflichten ein. Könnten Sie da Ihre Position präzisieren?

Ehe ist im staatlichen Bereich eine im bürgerlichen Gesetzbuch definierte Rechtsform mit gemeinsamen Rechten und Pflichten. Die katholische Kirche versteht unter Ehe ein Sakrament. Darum denke ich, daß der Begriff „Homo-Ehe“ zu Mißverständnissen und Fehlinterpretationen führen kann und halte – wie gesagt – die „Eingetragene Partnerschaft“, wie sie vom Europarat vorgeschlagen wurde, für eine gute Rechtsform für gleichgeschlechtliche Paare. Die skandinavischen Länder haben uns gezeigt, wie diese Rechtsform schrittweise an die Rechte und Pflichten der Zivilehe herangeführt werden kann.

Bei welcher Gelegenheit haben Sie sich in der Vergangenheit mit den Anliegen von Lesben und Schwulen beschäftigt bzw. auseinandergesetzt? Und wenn ja, mit welchen Anliegen und in welcher Form?

Bei vielen Gelegenheiten: Als Nationalratsabgeordneter habe ich, wie gesagt, ja alle diese Debatten seit der Aufhebung des Totalverbots 1971 mitverfolgt und auch in dieser Zeit schon viele Hintergrundgespräche geführt. Die ersten offizielleren Treffen mit HomosexuellenvertreterInnen fanden in den 90er Jahren statt, als das Thema mehr und mehr an Bedeutung gewann und immer mehr Menschen mutig genug waren, sich zu „outen“ und so eine öffentliche Debatte zu initiieren. Im Oktober 1995 fand ein solches Treffen statt, wo es vor allem um die noch verbliebenen Strafrechtsparagrafen gegen Homosexuelle ging. Soweit ich mich erinnern kann, hatte ich 1998 beim HOSI-Gedenkstein in Mauthausen meinen ersten öffentlichen Auftritt für Ihre Anliegen, wobei es 1998 um die lange hinausgezögerte Anerkennung homosexueller NS-Opfer ging.

Besonders gut erinnern kann ich mich noch an zwei weitere Gelegenheiten: Als ich im Juni 2001 als Nationalratspräsident einer Einladung gefolgt war, bei der Abschlußveranstaltung von *Europride* am Wiener Heldenplatz Grußworte zu sprechen, und dann vor

300.000 Menschen aus ganz Europa der Moderator plötzlich dazu überging, Fragen zu stellen, auf die ich gar nicht vorbereitet war. Soweit ich mich erinnern kann, haben aber meine spontanen Antworten die Zufriedenheit aller gefunden – auch der neben mir stehenden Ulrike Lunacek.

Die zweite Gelegenheit war deswegen so besonders, weil es um die les/bi/schwule Bürgerinitiative „Gleich viel Recht für Gleich viel Liebe“ im Parlament ging, die im Mai 2001 im Parlament überreicht werden sollte. Nun kann der NR-Präsident ja frei entscheiden, ob er solche Initiativen persönlich übernimmt und in welchem Rahmen die Überreichung erfolgen soll. Als die Anfrage kam, das Ganze mit mir persönlich auf der Parlamentsrampe durchzuführen, war ich sofort dazu bereit, weil ich das Anliegen der Initiative – die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften – einfach unterstützte. Die Medien waren sichtlich überrascht, sogar ein Kamerateam des ORF drehte mit, und das Ganze wurde dann auch bei *Help-TV* österreichweit ausgestrahlt. Leider wurde die Initiative dann im Petitionsausschuß recht lieblos behandelt.

Sind Ihnen noch andere Anliegen bzw. Forderungen von Lesben und Schwulen an die Politik in Österreich bekannt? Wenn ja – unterstützen Sie diese?

Neben den Lebensgemeinschaften und dem Diskriminierungsschutz geht es meines Wissens vor allem um die Aufarbeitung rechtlicher Lücken. Ganz konkret weiß ich, daß die Anerkennung homosexueller NS-Opfer im Opferfürsorgegesetz immer noch aussteht, in den drei anderen NS-Entschädigungsgesetzen sind sie ja mittlerweile anerkannt. Ich habe als Präsident des Nationalfonds der Republik Österreich auch immer darauf geachtet, daß es hier zu keiner Ungleichbehandlung kommt, sodaß wir im Nationalfonds die Anträge homosexueller NS-Opfer positiv behandeln konnten. Daneben weiß ich von den noch offenen Fragen rund um den aufgehobenen § 209 StGB: Rehabilitierung, Entschädigung und die Frage, ob die neutrale Ersatzregelung § 207b StGB wirklich notwendig war und ist. Ich habe dazu schon in der ORF-„Presserstunde“

am 7. Juli 2002 gesagt, daß eine solche Ersatzregelung nicht notwendig ist – die Regierungsparteien haben dann aber anders gehandelt.

1995 haben Sie aber aus Koalitionsrason gegen die Berücksichtigung von wegen ihrer sexuellen Orientierung Verfolgter im Opferfürsorgegesetz gestimmt. Tut Ihnen das leid? Und sehen Sie eine Chance, daß diesen Opfern noch Gerechtigkeit und volle Rehabilitierung zuteil werden? Würden Sie als Bundespräsident eine Möglichkeit sehen, in dieser Frage moralischen und anderen Druck auf die Bundesregierung auszuüben?

Fairerweise muß man dazusagen, daß SPÖ-Sozialsprecherin Annemarie Reitsamer im Sozialausschuß bis zuletzt versucht hat, ÖVP-Sozialsprecher Feurstein und die gesamte ÖVP von dieser Idee zu überzeugen. Die SPÖ hat 1995 bereits in der Parlamentsdebatte öffentlich bedauert, daß sie hier unter Druck des Koalitionspartners nicht ihrer eigenen Überzeugung entsprechend abstimmen kann. Diesem damaligen Bedauern kann ich mich nur immer wieder anschließen. Leider wird „von außen“ oftmals unterschätzt, mit welcher Sturheit die ÖVP in jeder dieser Fragen sofort abgeblockt hat, was meiner Einschätzung nach auch mit wesentlichen handelnden Personen in der Bundes-ÖVP zu tun hat, denn die ÖVP-Steiermark unter Waltraud Klasnic zeigt ja, wie es anders gehen kann. Ich denke, daß diese Frage in den nächsten Jahren rechtlich gelöst werden wird. Die wirklich erschütternde Frage ist nur, wie viele homosexuelle NS-Opfer das noch erleben werden können.

Was glauben Sie, könnten Sie als Bundespräsident konkret tun, um die Situation von Lesben und Schwulen in Österreich zu verbessern – und würden Sie dementsprechende Initiativen dann auch setzen?

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort das Richtige sagen. Also abseits der Tagespolitik zu grundsätzlichen gesellschaftlichen Fragen öffentlich Stellung nehmen und damit einer weltoffenen, modernen, fairen Sichtweise Gehör verschaffen. Daher werde ich mich in den nächsten Jahren sicherlich nicht verschweigen, wenn es beispielsweise um Eingetragene Partnerschaften geht.

LN: Wie schätzen Sie die Lage von Lesben und Schwulen in Österreich generell ein? Halten Sie ihre Situation für verbesserungsfähig oder im großen und ganzen für in Ordnung?

Benita Ferrero-Waldner: Die Situation von Lesben und Schwulen in Österreich hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten verbessert, heute sind sie im Alltag unserer Gesellschaft präsenter denn je und treten auch selbstbewußter auf. Verbesserungsfähig sind sicher die Rahmenbedingungen des Zusammenlebens, wenn es um zwischenmenschliche Dinge wie z. B. Besuchs- und Auskunftsrechte geht.

Bei welcher Gelegenheit haben Sie sich in der Vergangenheit mit den Anliegen von Lesben und Schwulen beschäftigt bzw. auseinandergesetzt? Und wenn ja, mit welchen Anliegen und in welcher Form?

Ich bekomme natürlich gerade jetzt viele Zuschriften zum Thema, die oft sehr detailliert persönliche Anliegen oder auch die grundsätzlichen Themen von Lesben und Schwulen darlegen. Mich interessieren diese Stellungnahmen sehr, und ich setze mich damit gerne auseinander. Oft geht es dabei um diskriminierende Haltungen im ganz persönlichen Umfeld, um Probleme in der Familie, aber auch um rechtliche Fragen. Ich freue mich auch über diesen offenen und persönlichen Dialog. In diesen Briefen wird mir oft das Vertrauen entgegengebracht, daß ich auch bei unterschiedlichen Auffassungen ein offenes Ohr für andere Meinungen habe.

Als Außenministerin war ich bisher nicht direkter Ansprechpartner. Auf politischer Ebene ist aber z. B. im Rahmen des Europarats die Auseinandersetzung mit den Anliegen der Lesben und Schwulen sehr wohl immer wieder Thema. Es gibt dort auch viele Aktivitäten

und einen breiten Dialog. Mein Freund Walter Schwimmer als Generalsekretär leistet dort gute Arbeit.

Sind Ihnen noch andere Anliegen bzw. Forderungen von Lesben und Schwulen an die Politik in Österreich bekannt? Wenn ja – unterstützen Sie diese?

Mir sind vor allen Dingen die vitalen Fragen des Zusammenlebens bekannt. Ich bin schon immer gegen Diskriminierung und Ausgrenzung eingetreten, und das werde ich auch künftig tun. Vieles ist hier schon in die richtige Richtung bewegt worden, auch hat Österreich die EU-Antidiskriminierungsrichtlinie in Umsetzung. Das begrüße ich sehr. Auch die Frage der Ehe wird thematisiert. Eine Ehe zwischen Mann und Frau, eine Familie mit Kind ist aber eine besonders schutzwürdige Gemeinschaft, dazu bekenne ich mich auch. Ich werde daher nicht für eine gleichgeschlechtliche Ehe eintreten.

Was glauben Sie, könnten Sie als Bundespräsidentin konkret tun, um die Situation von Lesben und Schwulen in Österreich zu verbessern – und würden Sie dementsprechende Initiativen dann auch setzen?

Ich bin sehr dafür, daß schwule und lesbische Paare in selbstverständlicher Toleranz und Offenheit ihren Platz in der Gesellschaft einnehmen. Ich werde daher immer den Dialog suchen, mit den verschiedensten Interessenvertretungen ins Gespräch kommen und mich für konsensuale Lösungen einsetzen.

Alternative Lebenskonzepte und Vielfalt sind keine Bedrohung, sondern durchaus eine mögliche Bereicherung. Gleichwertigkeit, Gleichberechtigung ist etwas anderes als Gleichmacherei. Dieses Bild zu vermitteln ist mir stets ein wichtiges Anliegen. Dialog und Toleranz in unserem ganz persönlichen

„Das sehen auch alle Psychologen so?“

Vater und Mutter geben Kindern keinen besseren Schutz als gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften

Im *Falter* [12/04 vom 17. 3.] meint Benita Ferrero-Waldner: „Kinder sollen geschützt werden, in einem Umfeld, das durch die Lebensgemeinschaft der Ehe besonders unterstrichen wird.“ Und: „Das ist eben das Besondere einer Ehe: Das ist Mann und Frau, und die Kinder brauchen nun einmal den Vater und die Mutter.

Dann haben sie den besten Schutz. Das sehen auch alle Psychologen so.“

Es hat in den letzten Jahrzehnten eine ganze Reihe von Studien¹ gegeben, die verschiedene Aspekte der kindlichen Entwicklung in unterschiedlichen Familienkonstellationen untersucht haben.

Ich werde daher nicht für eine gleichgeschlechtliche Ehe eintreten

Lebensumfeld sind der erste Schritt und damit der wesentliche Beitrag zu einem gelebten Miteinander in unserer Gesellschaft sowie letztlich auch ein Beitrag zur globalen Friedenssicherung. Für dieses Miteinander trete ich ein. Ich sehe es als meinen heutigen Auftrag als Außenministerin und selbstverständlichen Auftrag als Bundespräsidentin, auf die Menschen offen zuzugehen und wieder und wieder darauf hinzuweisen, daß Vielfalt auch Reichtum bedeutet.

Sie sagen zwar, Sie seien gegen Ausgrenzung und Diskriminierung von Lesben und Schwulen, sprechen sich aber im gleichen Atemzug gegen die Gleichstellung in Sachen PartnerInnenschaft bzw. Ehe aus. Wie definieren Sie „Ausgrenzung“? Wo beginnt für Sie „Diskriminierung“ – erst wenn Homosexuelle ins Gefängnis geworfen oder wie im Dritten Reich im KZ umgebracht werden? Was verstehen Sie unter Diskriminierung?

Schwule und Lesben dürfen nicht aufgrund ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert werden. Die EU-Richtlinie sieht das ganz klar vor, und Österreich setzt diese Richtlinie auch um. Sie dürfen nicht beim Job benachteiligt werden, bei ihrer Wohnungssuche u.v.m.

Ich kann als Frau gut verstehen, was es heißt, diskriminiert zu werden. Frauen sind immer noch zuwenig vertreten, und oft müssen wir doppelt und dreifach soviel leisten, um anerkannt zu werden. Ich weiß als Frau, was es heißt, „gläserne Decken“ vorzufinden



Ferrero-Waldner beharrt auf ihrer traditionellen Definition von Familie

und für seine Rechte einzutreten. Es ist mir ein zutiefst ehrliches Anliegen, dagegen aufzutreten, auch wenn ich immer wieder – offen oder unterschwellig – dabei belächelt werde. Dabei ist es z. B. auch wichtig, eine Sprache einzufordern, die wertschätzend miteinander umgeht. Es ist eine Frage unseres Miteinanders, unserer Kultur, unseres Aufeinander-Zugehens, eine Achtung vor einander auch in der Sprache zu finden. In meiner gesamten Berufs- und Lebenserfahrung bin ich immer gegen Unachtsamkeiten, Respektlosigkeiten und Ausgrenzung aufgetreten und habe immer eingefordert, Menschen nach Leistung, Kompetenz und nach ihrer

Die Ergebnisse lassen sich leicht auf den Punkt bringen: Nicht Familienstrukturen, sondern die Prozesse in den Familien sind entscheidend für eine positive kindliche Entwicklung: Kinder brauchen feste Bezugspersonen, die sich liebevoll und zuverlässig um sie kümmern und sie mit Respekt behandeln. Ob das eine Frau und ein Mann oder zwei Frauen oder zwei Männer sind, ist unerheblich. Kinder definieren Familie auch zunächst nicht im biologischen und rechtlichen Sinne: Zu ihrer Familie gehört, wer regelmäßig für sie da ist.

Muß man Kinder vor Diskriminierung als Folge der sexuellen Orientierung der Eltern schützen? Nein, denn wenn in der Familie gute Beziehungen herrschen, dann fällt es Kindern auch recht leicht, mit gesellschaftlicher Diskriminierung umzugehen, der sie ausgesetzt sind, weil Eltern beispielsweise homosexuell, übergewichtig oder glatzköpfig sind.

Welche Eltern geben den „besten Schutz“? Elterliche Kompetenz läßt sich messen, indem Eltern gefragt werden, wie sie mit

Persönlichkeit zu beurteilen. Ich tue das mit offenem Herzen und mit meiner ganzen Kraft.

Sie haben gesagt, eine Ehe zwischen Mann und Frau, eine Familie mit Kind sei eine besonders schutzwürdige Gemeinschaft. Verwechseln Sie da nicht Ehe und Kinderhaben? Wenn heute zwei 50jährige einander heiraten, haben sie in der Regel auch keine Kinder mehr. Was ist da der Unterschied zu kinderlosen gleichgeschlechtlichen Paaren?

Das Konzept der Ehe geht grundsätzlich in Richtung Kinder.

Stoßen Sie mit dieser Aussage nicht auch alle alleinerziehenden Mütter und Väter vor den Kopf, wenn Sie Ihnen quasi mitteilen, diese könnten ihren Kindern nicht den besten Schutz angegedeihen lassen?

Ganz im Gegenteil: Ich bewundere sie für ihre Kraft in dieser fordernden Situation. Die Fragen rund um das Kind, die Sorgen aber auch die Freude nicht mit jemandem teilen zu können – das ist immer schwer. Vater und Mutter haben es da gemeinsam leichter, nicht nur finanziell, sondern auch in all den Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

In einem Interview im „Falter“ haben Sie in diesem Zusammenhang die Behauptung aufgestellt, auch alle Psychologen würden das so sehen. Wie kommen Sie zu dieser objektiv unrichtigen Behauptung? Welche Psychologen sind das? Können Sie uns Namen nennen?

Konflikten und Problemsituationen mit und zwischen Kindern umgehen, Streit schlichten, Lösungen finden etc. In einer Vergleichsstudie schnitten lesbische Co-Mütter und nicht-biologische Väter, deren Kinder über künstliche Befruchtung gezeugt wurden, genauso gut ab

Das Idealbild der Familie besteht vor allem im Interesse des Kindes aus Frau, Mann und Kind. Und ein funktionierendes Idealbild wird auch in der psychologischen Praxis als Optimalfall gesehen.

Zahlreiche empirische Studien aus den letzten 15 Jahren haben den Nachweis erbracht, daß Kinder mit offen homosexuell lebenden elterlichen Bezugspersonen keinerlei Entwicklungsnachteile haben, tendenziell sogar einen gewissen Vorteil gegenüber Kindern aus konventionelleren Familienformen, was den Erwerb sozialer Kompetenz und Toleranz betrifft. Wäre es nicht ehrlicher, zuzugeben, daß es sich bei Ihrer Ablehnung um eine subjektive und ideologisch begründete Werthaltung handelt?

Ich kenne diese Studien nicht. Aber ich bin gerne bereit, mich damit auseinanderzusetzen. Das ist keine ideologische Ablehnung, das Wichtigste ist mir das Kind!

Ich möchte abschließend betonen, daß ich die Hofburg für alle Menschen öffnen werde, und es wäre schön, gemeinsam im Gespräch zu bleiben. Ich möchte die Hofburg nicht als Burg, sondern als effizientes Büro für die Anliegen der Menschen führen und Hilfe anbieten, wo ich es kann. Als Bundespräsidentin möchte ich Sie zu diesem Dialog gerne einladen und freue mich auf eine konstruktive Auseinandersetzung. Ich hoffe, Sie können ein ehrliches Aufeinander-Zugehen in mir erkennen und auch auf mich zugehen.

wie biologische Mütter. Lediglich die biologischen Väter zeigten durchschnittlich geringere elterliche Kompetenz als die anderen Gruppen.

Melanie Steffens,
Universität Trier

¹ W. E. Fthenakis: *Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften und kindliche Entwicklung*. In: K. J. H. J. Basedow/H. Kötz/P. Dopffel (Hg.): *Die Rechtsstellung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften* [S. 351-389]. Verlag Mohr Siebeck, Tübingen 2000.
M. C. Steffens/E. M. Thompson: „Du hast ja Glück: Zwei Mamis!“ oder „Aber die Kinder...“? *Ergebnisse psychosozialer Forschung zu Regenbogenfamilien*. In: M. C. Steffens/M. Ise (Hg.): *Jahrbuch Lesben Schwule Psychologie* [S. 100-116]. Pabst-Verlag, Lengerich 2003.

Neue Mitarbeiter im HOSI-Wien-Vorstand

Gerhard und Gerald aus der HOSI-Wien-Jugendgruppe haben sich entschlossen, aktiv im Vereinsvorstand mitzuarbeiten, und daher auf der Generalversammlung für Vorstandsfunktionen kandidiert. Ihre neuen Aufgaben werden sie aber natürlich nicht daran hindern, auch in Hinkunft regelmäßig am Donnerstag

in die Jugendgruppe zu kommen. Der Neuzugang hat das Durchschnittsalter im Vorstand beträchtlich gesenkt: Mit der neuen Obfrau Bettina Nemeth sind jetzt drei der sechs gewählten Vorstandsmitglieder unter 25 Jahre alt. Hier stellen wir dir die beiden neuen Vorstandsmitglieder vor:

Name: Gerhard Liedl
Alter: 21
Sternzeichen: Schütze
Wohnort: Leopoldsdorf bei Wien
Ausbildung: Elektrotechnik-Studium an der TU Wien
Hobbys: Laufen, Schwimmen, Theater/Musical (leider sehr wenig Zeit dafür), Ausgehen am Wochenende

LN: Du besuchst seit Juli 2002 die Jugendgruppe am Donnerstag. Was magst du am Geschehen hier?

Gerhard: Als ich zum ersten Mal in die HOSI kam, fand ich's toll, Gleichgesinnte treffen zu können, ohne gleich in Szenelokale gehen zu müssen. Kurz danach folgte dann auch mein Coming-out. Heute bin ich in der Jugendgruppe, um liebgewonnene Freunde treffen zu können, auch Studienkollegen aus der TU kommen hierher. Ich mag, daß alle so normal sind und ohne „Szenekreische“ auskommen (grinst).

Warum hast du dich entschieden, Kassier im Verein zu werden?

Eines Abends hat Dani, die Jugendgruppenleiterin, von der Vorstandssitzung berichtet, u. a., daß Gottfried Hilfe brauchen würde bei den ganzen buchhalterischen Aufgaben. Und da mich Buchhaltung schon immer interessiert hat und man das im Beruf auch mal brauchen kann, hab ich mich entschieden, mal für ein Jahr die Funktion eines Kassiers zu übernehmen. Und außerdem wollte ich schon immer mal in der HOSI mitarbeiten.

Gefällt dir die Arbeit?

Gut finde ich die Arbeit in den Vorstandssitzungen, weil man hier etwas bewegen kann. Zum Beispiel die Planung von Regenbogen-Parade

und -Ball oder einfach von Jugend-Partys. Die Betätigungsfelder der HOSI Wien in bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit für die und in der Bewegung sind sehr vielseitig.

Was möchtest du in oder mit der HOSI in Zukunft erreichen?

Ich finde es ist sehr wichtig, daß jungen Menschen Raum gegeben wird, damit sie ihren Interessen nachgehen und ihre Persönlichkeit entwickeln können. Ganz egal, ob das jetzt Skaterparks, Discos oder schwul-lesbische Jugendgruppen sind. Deshalb finde ich, daß die HOSI eine wichtige Arbeit für die Entwicklung von Jugendlichen leistet, an der ich beteiligt sein möchte.

Name: Gerald Timelthaler
Alter: 21
Sternzeichen: Waage
Wohnort: Wien
Ausbildung: Biologiestudium
Hobbys: Umanondafoahn, abartige fremdsprachige Filme exotischer Herkunft schauen (möglichst „Omenglu“), Gourmet-Philosoph („Der Sinn des Lebens steckt in der gegrillten Maispoularde“), Schnäppchenjagd auf dem Brunnenmarkt (und anderen) und in dunklen Nebengassen

LN: Du bist seit September 2002 Besucher in der Jugendgruppe am Donnerstag. Was magst du am Geschehen hier?

Gerald: Mir gefällt die Bar – na, wirklich, denn sie ist anders als in

der Szene üblich: Man versteht sein Gegenüber, zumindest akustisch (grinst). Und es bietet sich neben Plaudern auch die Möglichkeit zu mehr ... freiwilligem politischem Engagement!

Früher, als mich mein Coming-out noch beschäftigte, kam ich regelmäßiger. Die Gruppe erwies sich als recht hilfreich beim Überwinden der Bedenken, hin zu einem offenen schwulen Leben!

Warum hast du dich entschieden, Schriftführer im Verein zu werden?

Nun, wie erwähnt, studier' ich Biologie und fand es nun an der Zeit, endlich auch mal was gesellschaftlich Wertvolles zu tun, neben Blümchen zu zeichnen. Ob mir die Arbeit gefällt respektive gefallen wird, vermag ich jetzt noch nicht abzuschätzen. Aber das wird schon gehen...

Was möchtest du in oder mit der HOSI in Zukunft erreichen?

Transparenz! Ich kenne nämlich das Leben am Lande von seiner „schönsten“ Seite – als verunsicherter, nach Orientierungspunkten Ausschau haltender, Prä-Coming-out-Schwuler, der sich so überhaupt nicht verstanden fühlte zwischen Bierzelt-Gelagen und Landjugend-organisiertem Eisstock-bis-zum-alkoholisierten-Ende-Schießen! Ich möchte erreichen, daß lesbische, schwule und Transgender-Jugendliche am Land ganz natürlich zu dem stehen können, was sie sind. Raus aus dem Versteck, hinein in eine akzeptierende Gesellschaft! Dieser Schritt soll realistisch sein!

Interviews:
Bettina Nemeth



FOTOS: FOTOSTUDIO/OLIVIERO TOSCANI

Peer Action im Gymnasium Polgarstraße

Am 19. März 2004 waren Martin von den Wiener Neustädter *junX* sowie Hannes, Dani und Tina aus der HOSI Wien zu Gast in einer 7. Klasse des Gymnasiums Polgarstraße in Wien. Im Rahmen ihres Projektes „Minderheiten“ gestalteten die im Durchschnitt 17jährigen SchülerInnen zwei Unterrichtsstunden

zum Thema Homosexualität. Besondere Aufmerksamkeit widmeten sie unseren Coming-out-Berichten und -Erfahrungen – wie kommen Schwule und Lesben in Beruf und Studium zurecht? Auch an der Verfolgung im Dritten Reich und der Geschichte des rosa Winkels zeigten die SchülerInnen großes Interesse.



Einige der SchülerInnen ließen es sich nicht nehmen, mit aufs obligate Gruppenfoto nach dem Schulbesuch zu kommen

Auf nach Innsbruck!

Denn dort entsteht gerade eine feine Drag-King-Szene

Dani und Tina, die auch an den Drag-King-Aktivitäten bei *Görls Cultures* beteiligt waren, fuhren am 24. Jänner 2004 mit Kondomen, Krautwaffen und Bartkleber nach Inns-

Drag Kings gesucht:

Gibt es hierzulande Frauen, die gerne mal Drag King sein wollen? Meldet euch bei Dani und Tina: bettina.nemeth@hosiwien.at bzw. danisommer@gmx.at. Dieses Jahr soll auch ein Workshop in Wien stattfinden!



bruck. Sie waren von Archfem, dem Archiv für feministische Dokumentation, eingeladen worden, einen Drag-King-Workshop zu veranstalten. Die acht teilnehmenden Frau-

en waren nicht nur von den vielen Möglichkeiten, Bärte zu gestalten, fasziniert, sondern gebärdeten sich auch sonst wie echte Männer, als Hackler, Anwalt, Philosoph oder Homeboy. Das Highlight des Tages war der Besuch beim „Italiener“. Die speisenden Familien und auch das Personal reagierten verwirrt bis amüsiert über die nicht klar erkennbaren Geschlechter an einem Tisch. Beim Frauenfest am Abend konnten die Kings bei ihren Freundinnen mit ihrem neuen Image ordentlich Eindruck schinden.

Bettina Nemeth

EIN BLICK INS HOSI-ARCHIV

Vor 20 Jahren:

1. Wiener Gay Pride Demo



Damals kein selbstverständlicher Anblick: Lesben und Schwule marschieren selbstbewußt mit Transparenten durch die Stadt

Am 23. Juni 1984 fand im Rahmen der „Warmen Woche“ eine frühe Vorläuferin der Regenbogenparade in Wien statt: Aus Anlaß des Christopher Street Day zogen rund

300 DemonstrantInnen mit Transparenten durch die Innenstadt, inklusive Kärntnerstraße. Für damalige Verhältnisse war es ein sensationelles Ereignis.

Vor 15 Jahren:

Schwul/lesbischer Hochzeitsumzug

Nicht weniger aufsehenerregend war fünf Jahre später – abermals im Rahmen der „Warmen Woche“ – der lesbisch/schwule Hochzeitszug durch die Wiener Innenstadt samt Trauung eines lesbischen und eines schwulen Paares am Graben. Dänemark hatte gerade als erstes Land der Welt die Eingetragene Partnerschaft beschlossen, und da fand die HOSI Wien, die gerade ihr 10jähriges Bestehen feierte, daß sie das auch für Österreich haben möchte. Und so organisierte sie am 30. Juni 1989 diese „Urmutter“ aller „Aktionen Standesamt“, wie sie später in vielen Ländern von

der Lesben- und Schwulenbewegung organisiert werden sollten, um der Forderung nach Einführung der „Homo-Ehe“ Nachdruck zu verleihen.



FOTOS: JOSEF GEBLER



Nach einer Fiakerfahrt durch die Wiener Innenstadt gaben sich die Brautpaare am Graben das feierliche Ja-Wort

Wien ist andersrum 2004

Das Festival der Verlockungen vom anderen Ufer – 3.-25. Juni 2004

Während in immer mehr Ländern Lesben und Schwule den Heterosexuellen rechtlich gleichgestellt werden, ihr Lebensstil zum Alltag geworden ist, entwickelt sich Österreich homopolitisch immer mehr zur Insel der Reaktion, auf der die schwarz-blaue Bundesregierung und der politische Katholizismus verzweifelt gegen die Modernisierung ankämpfen. Seit der „Wende“ im Jahr 2000 erhält das Festival folglich keine Förderung durch die Kunstsektion des Bundeskanzleram-

tes mehr. Franz Morak will exekutieren, was Ex-Vizekanzlerin Susanne Riess-Passer am FPÖ-Parteitag 2000 über „Wien ist andersrum“ bekanntgab: „Die werden wir auch noch wegstreichen!“ Und er hätte es fast geschafft, hätte nicht die Gemeinde Wien die entstandenen Schulden des Festivals übernommen – um den Preis des Entfalls von „Wien ist andersrum“ im Vorjahr.

„Nun ist WIA wieder da“, freut sich Hannes Sulzenbacher von der Festi-

valleierung, „mit voller Wucht und mit einem dichteren Programm denn je! Die bekannten KünstlerInnen Georgette Dee, Ursula Martinez und Mouron werden den unbekannteren – und das ist der Großteil – wieder die Garderoben-Türklinke in die Hand geben, um an 22 Tagen ans andere Entertainment- und Theater-Ufer zu locken.“

„Wien ist andersrum 2004“ wird einmal mehr Hetero- und Homosexuelle zum trauten Kulturgenuß versam-

meln. Daß dies in Österreich nun schon fortschrittlich geworden ist, liegt dabei nicht am Festival selbst, sondern an den veränderten Vorzeichen der Bundespolitik. In Wien ist dies einerseits selbstverständlich und alltäglich, muß aber andererseits auch verteidigt werden. Wien ist anders – geschenkt! Andersrum jedoch nur, wenn die KünstlerInnen bejubelt und die Vorstellungen des Festivals gestürmt werden. Also dann!

Wien ist andersrum 2004 – das Programm

Festival-Eröffnung: 3./4. Juni, 20 Uhr, Casanova Revue-Theater
Georgette Dee: „Ich bin zu müde, um schlafen zu gehen“
 Baß: Jürgen Attig.



Die große Disease auf der kleinen Bühne. Ohne Flügel, aber mit Kontrabaß und einem fantastischen Bassisten: Jürgen Attig. Die Dee zieht mit durchwegs neuen Songs und Coverversionen irrlichternd über ihr Firmament aus Höhenflügen und kunstvollen Stolperern.

5./6./7./8./9./15./16./22. Juni, 20 Uhr, Casanova Revue-Theater
Villa Valium:
 „Das Wunder von Portofino“
 Regie: Rüdiger Hentzschel; musikalische Leitung: Paul Hille.

Eine Hotelsuite in Portofino. Ein Raubüberfall im Vatikan. Eine Miß-Wahl in Neapel. Der Ring des Papstes in den Händen der Cosa Rosa. Ein extrem giftiges Playboy-Bunny. Ein herzerreißender Abschied. Ein Commisario mit Frühlingsgefühlen. – Die Villa Valium fällt in Italien ein. Die vier Ikonen des homosexuellen Wienertums kämpfen sich durch die



italienische Folklore, die subtilen Machtstrukturen des Landes sowie an die Spitze seiner nationalen Schönheit.

10./11. Juni, 20 Uhr, Casanova Revue-Theater
Ursula Martinez: „Show off“
 Wenn Martinez kommt, ist es nicht

Performance und nicht Kabarett, nicht Theater und nicht Strip-tease. Dies alles kommt vor. Zusätzlich Video, Film und eine interessante philosophische Debatte. „Show off“ ist ein rasanter, gewitzter Abend über die Kunst, sich selbst zu spielen, und die Kunst, frau/man selbst zu sein.

12. Juni, 20 Uhr, Casanova Revue-Theater
Mouron & Terry Truck:
 „Quinze années d'amour – Mouron chante Brel“
 Ein ganzer Abend Jacques Brel. Ein ganzer Abend Mouron. Und das ist „Absolut Mouron!“, wie die „Süddeutsche Zeitung“ anlässlich der München-Premiere hymnisch



schrrieb. Der erste Teil der kleinen Mouron-Personale zeigt die kleine große Chansonette, die immer mit den Klassikern des französischen Chansons verglichen wird, inmitten seines Olymps: Mouron singt Brel. Terry Truck, Entdecker und Begleiter der Mouron, begleitet sie souverän, einfühlsam und gewohnt genial am Flügel.

13. Juni, 20 Uhr, Casanova Revue-Theater
Mouron & Terry Truck:
 „Vis-à-vis“
 Stark und zärtlich zugleich, kraftvoll und sensibel. Beeindruckend und oft umwerfend schlicht. Chanson pur.

14./21. Juni, 20 Uhr, und 18. Juni, 22.30 Uhr, Schauspielhaus
Lucy McEvel: „Der Tod und das Flittchen“
 Regie: Rüdiger Hentzschel; musikalische Leitung/Klavier: Martin Kratochwil; Baß: Günther Schiebeck; Schlagzeug/Vibraphon: Georg Mauerhofer.
 Lucy McEvel, passionierte Vertreterin der Sparte „Heavy Chanson“, hat in ihrem neuen Programm die



uralten Themen Tod und Eros auf dem musikalischen Seziertisch. Der Tod verliert den Kopf, und das Flittchen fängt an, darüber nachzudenken.



14. Juni, 19 Uhr, Volksoper
Sing along Volksoper:
 „Im weißen Rößl“
 „Im weißen Rößl am Wolfgangsee“, „Was kann der Sigismund dafür, daß er so schön ist“, „Im Salzkammergut, da kann man gut lustig sein“ – das sind nur einige der Schlager aus Ralf Benitzkys Lustspiel. Für alle, die gerne singen und aktiv an einer Vorstellung teilnehmen möchten.

Privatkontakte live!
Anrufen oder DATE per SMS senden
Anonym, günstig, treffsicher.

0930 400 222

€ 0,68/Min.; € 0,80/SMS

Blind Date



17. Juni, 20 Uhr,
Casanova Revue-Theater
The Croonettes: „Swing it“



Mit ihrem neuen Programm lassen die Croonettes erneut längst vergangene, aber nie vergessene Melodien wieder aufleben, entstauben und polieren sie für die heutige Zeit auf Hochglanz.

18./20. Juni, 20 Uhr,
Casanova Revue-Theater
Sven Ratzke: „I shot the DJ!“
Baß und Soundmaschine: Mark Peters; Synthesizer und Klavier:

Uwe Matschke; Gogo-Girl: Linda Sue Lüpke; Songtexte und Komposition: u. a. Sven Ratzke, Cora Frost und Sybille Berg.

„Eine Art postmodernes Vaudeville-Cabaret“, schwärmte die *Berliner Zeitung* über Sven Ratzkes überraschenden wie grandiosen Abend, „ein blitzartiger Schnelldurchlauf durch die Geschichte des Entertainments“.

19. Juni, 20 Uhr,
Casanova Revue-Theater
Gustav Peter Wöhler & Band in concert

Das Gesicht kennt jeder: Gustav Peter Wöhler ist dem deutschen Film- und Fernsehpublikum bestens vertraut. Was darüber hinaus nur wenige wissen: Vor seiner Schauspielkarriere stand eine musikalische. Mit 16 Jahren sang er erstmals in einer Band. Und seit Mitte der 90er Jahre gibt es nun seine eigene.

21. Juni, 20 Uhr,
Casanova Revue-Theater
Bridge Markland: „In the Box“
In einer Sekunde den nackten Busen gezeigt, Girlies oder Vamps parodiert, in der nächsten ragt ein Dildo aus der Brusttasche des Männeranzugs. *Bridge Markland switches*. Zwischen Mann und Frau, Drag Queen und Drag King, Männer- und Frauenphantasie.



21./22./23./24./25. Juni, 21 Uhr,
dietheater Künstlerhaus
Barbara Spitz & Andy Hallwaxx:
„Hinter Gitti“

Mit Gail Gatterburg, Atto Suttarp, Susi Stach, Ruth Brauer, Elisabeth Prohaska, Barbara Spitz, Alexandra Schmid, Valerie Bolzano, Beatrice Frey und Überraschungsgästen.

Wenn sich die Schleuse der Frauenvollzugsanstalt Mosenberg öffnet, blicken wir in eine Welt, die kein Normalsterblicher je für möglich gehalten hätte. Im Frauengefängnis ist die Hölle los. „Hinter Gitti – Frauen unter Druck“ ist eine Parodie auf die TV-Erfolgsserie „Hinter Gittern“ (6 Mio. ZuseherInnen pro Woche) mit schlagfertigen Dialogen, Live-Musik und verrückten Choreographien.

23./24. Juni, 20 Uhr,
Casanova Revue-Theater
KayRay & die Spacecakes: „Der schwule Textmarker“
Aus dem Norden Deutschlands ist eine Lawine losgetreten. KayRay kommt übers Land mit geballter Comedy-Power, ein Adrenalin-Treiber für seine ZuschauerInnen.



Mit ihnen plaudert er über alles, was ihm in die Quere kommt. Ob große Politik oder kleine Befindlichkeiten, die eigenen oder die seiner Mitmenschen, egal, welcher geschlechtlichen Orientierung sie anhängen.

Vorverkauf ab 3. Mai:
• an der „Wien ist andersrum“-Tageskassa, Wien 4, Große Neugasse 29, tgl. außer So 16-19 Uhr
• online auf www.andersrum.at
• bei Ö-ticket
• in den jeweiligen Theatern



Ringstraße, wir kommen!

Am Samstag, den 26. Juni 2004 werden auch in Wien wieder zehntausende Menschen den „Feiertag“ der Lesben, Schwulen und Transgenders begehen. Nach einer sehr kurzfristig organisierten Regenbogen-Parade im Vorjahr wird sie heuer in vollem Umfang stattfinden. Am selben Wochenende läuft diesmal auch das Donauinsselfest, zu dem unzählige Menschen aus den Bundesländern und aus dem Ausland erwartet werden. Von denen werden sich viele das Spektakel ab 15 Uhr am Ring nicht entgehen lassen, und so besteht die Hoffnung, heuer vielleicht sogar den BesucherInnen-Rekord von Europride 2001 zu übertreffen...

Die HOSI Wien, die sich wieder um die Organisation kümmern wird und gegenüber den Behörden als Veranstalterin auftritt, hat Gruppen, Organisationen und Lokale, die in den Vorjahren an der Parade teilgenommen haben, bereits angeschrieben und mit Infofoldern und Anmeldeformularen versorgt. Wer keine bekommen hat oder heuer erstmals einen eigenen Beitrag gestalten möchte, findet alle Infos unter www.hosiwien.at.

Neu dieses Jahr: Im Mai können alle, die wollen, auf rainbow.or.at an einem Voting für das offizielle Motto zur Regenbogen-Parade 2004 teilnehmen und den Slogan mitbestimmen.



Ebenfalls im Internet wird die Wahl zum Paraden-Engel 2004 stattfinden. Die Engel tragen für die einzelnen Gruppen das Namensschild voran. Alle, die an dem Wettbewerb teilnehmen wollen, werden am Beginn der Parade fotografiert und in einer Galerie auf gayboy.at online gestellt. Die UserInnen können in der ersten Juliwoche ihren Favoriten/ihre Favoritin wählen.

Schlußevent mit Miß Candy im Museumsquartier

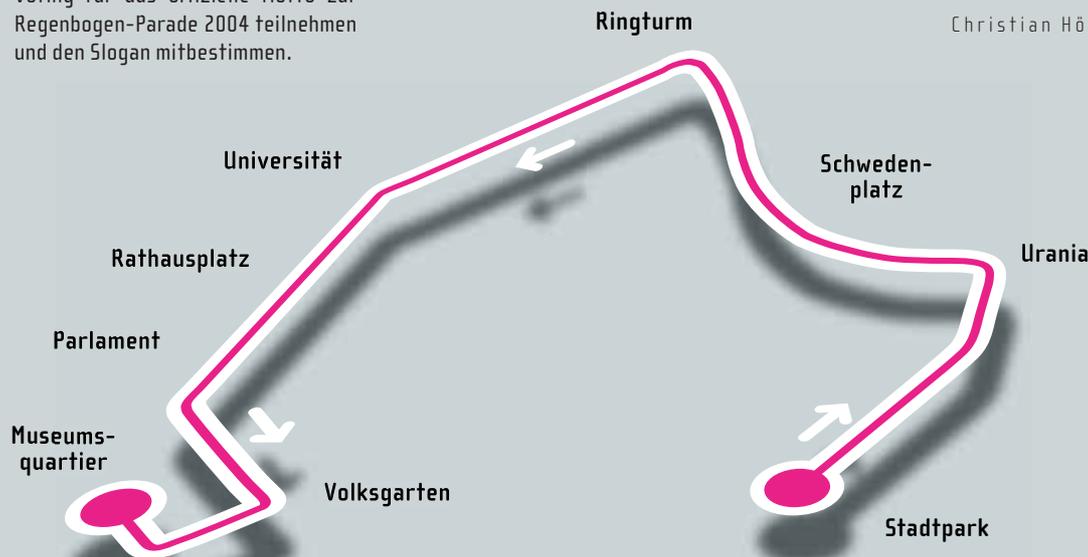
Die Schlußveranstaltung zur Regenbogen-Parade wird wieder im Museumsquartier stattfinden, das neuerlich als Kooperationspartner gewonnen werden konnte. Miß Candy höchstper-

sönlich wird als Moderatorin durch die Veranstaltung führen. Auf der Bühne werden tolle Live-Acts sowie die Heavens-DJs für gute Musik sorgen.

Offizielle After-Pride-Party im Sliders-Club

In der Paraden-Nacht werden viele Szenelokale spezielle Angebote präsentieren, und es wird wohl bis in den frühen Morgen durchgefeiert werden. Heuer gibt es dank der Unterstützung von gayboy.at auch wieder eine offizielle After-Pride-Party. Sie wird im Sliders-Club (Wien 1, Weihburggasse 14) stattfinden und mit einem tollen Programm aufwarten.

Christian Högl



Verbot der „Homo-Ehe“ verfassungskonform

Im Februar 2004 wurde die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs vom 12. Dezember 2003 bekannt, wonach die Beschränkung der Ehe auf verschiedengeschlechtliche Paare nicht verfassungswidrig ist. Das Erkenntnis des VfGH betraf eine Beschwerde des Wiener Arztes Horst Schalk und seines Lebensgefährten Johann Kopf. Sie wollten heiraten und beantragten daher beim Standesamt Wien-Dttakring die Durchführung eines Verfahrens zur Ermittlung der Ehefähigkeit und meldeten die Trauung an. Der Antrag wurde mit der Begründung abgewiesen, die Eheschließung sei nur unter Personen verschiedenen Geschlechts möglich (§ 44 ABGB). Die dagegen erhobene Berufung wies der Landeshauptmann von Wien am 11. April 2003 als unbegründet ab.



Horst Schalk (rechts) und sein Lebensgefährte Johann Kopf brachten die abgewiesene Verfassungsbeschwerde ein

Damit war der Weg zum Verfassungsgerichtshof frei. In ihrer Beschwerde an diesen machten die beiden Heiratswilligen eine Verletzung ihrer verfassungsgesetzlich gewährleisteten Rechte auf Gleichheit vor dem Gesetz, Achtung des Privat- und Familienle-

bens und Unversehrtheit des Eigentums geltend (vgl. LN 4/03, S. 20 f).

Wie zu erwarten war, hat der Verfassungsgerichtshof für die Beschwerdeführer negativ entschieden (siehe

dazu auch „Kurts Kommentar“ auf S. XIV). Die Ausführungen des Gerichtshofs sind eher minimalistisch gehalten, das Hineinlesen positiver Aspekte, wie dies von mancher Seite danach erfolgte, war wohl von Zweckoptimis-

„Wir wollten ein Zeichen setzen“

LN: Was habt ihr mit eurer Beschwerde bezweckt?

Horst Schalk: Ich lebe mit meinem Partner Hans seit 13 Jahren zusammen, aber vor dem Gesetz gelten wir immer noch als Fremde zueinander – dagegen wollten wir ein Zeichen setzen. Der Verfassungsgerichtshof hat zwar entschieden, daß es nicht gegen die Verfassung verstößt, daß die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare nicht zugänglich ist, aber gleichzeitig offengelassen, ob der Gesetzgeber gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften nicht dadurch unzulässigerweise diskriminiert, daß er für Ehegatten Besonderes vorsieht. Der Gerichtshof hat festgestellt, es sei nicht seine Aufgabe, dem Gesetzgeber in verfassungsrechtlicher oder gar rechts-

politischer Hinsicht Ratschläge zu erteilen, was man durchaus auch so interpretieren kann, daß der VfGH mit dieser an und für sich selbstverständlichen Feststellung seine „Neutralität“ betonen wollte, sollte der Gesetzgeber auf diesem Gebiet aktiv werden wollen.

Seid ihr jetzt enttäuscht, oder habt ihr dieses Ergebnis ohnehin erwartet?

Wir sind natürlich so realistisch, daß wir eine Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare nie erwartet haben. Wir sind aber so optimistisch, daß wir hoffen, daß ähnlich wie in Deutschland diese Entscheidung die Weichen Richtung Eingetragene PartnerInnenschaft gestellt hat. Nun liegt es an uns, auch den Zug ins Rollen zu bringen.

Wie soll es jetzt weitergehen? Habt ihr vor, die Entscheidung in Straßburg beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte anzufechten?

Die weitere Vorgangsweise ist noch offen. Zum einen erwägen wir, nach Rücksprache mit der HOSI Wien und internationalen Lesben- und Schwulenorganisationen sowie mit Unterstützung von Grüne andersrum den Europäischen Menschenrechtsgerichtshof in Straßburg anzurufen, zum anderen werden wir versuchen, eine offensichtliche Ungleichbehandlung gleichgeschlechtlicher Paare, zum Beispiel die höhere Schenkungssteuer, neuerlich beim Verfassungsgerichtshof einzuklagen.

mus geleitet, der im Spruch des VfGH nicht unbedingt Deckung findet. Dort lautet der entscheidende Satz: *Ob und in welchen Rechtsgebieten der Gesetzgeber gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften dadurch unzulässigerweise diskriminiert, daß er für Ehegatten Besonderes vorsieht, ist im vorliegenden Fall nicht zu prüfen. Ebensovornig ist es Aufgabe des Gerichtshofs, dem Gesetzgeber in verfassungsrechtlicher oder gar rechtspolitischer Hinsicht Ratschläge zu erteilen.*

Vertane Chance

Natürlich kann man das als Einladung lesen, jetzt einzelne Ungleichbehandlungen – etwa im Steuerrecht – gerichtlich anzufechten, aber ob der VfGH letztlich darin eine unzulässige Diskriminierung sehen würde, bleibt dahingestellt und steht wohl in den Sternen. Der letzte Satz ist eine triviale „No-na“-Feststellung. Im übrigen hat sich – im Gegensatz zu dem, was nach Bekanntwerden der Entscheidung von verschiedenen Seiten behauptet wurde – auch der deutsche Bundesverfassungsgerichtshof in Karlsruhe bei seiner Entscheidung im Oktober 1993 genauso geschickt formal aus der Affäre gezogen wie jetzt der österreichische VfGH: Gegenstand der Beschwerde sei die Abweisung vor dem Standesamt, nicht aber einzelne konkrete gesetzliche Ungleichbehandlungen gewesen (vgl. LN 1/94, S. 14).

Dennoch sind es keine „leeren Kilometer“ gewesen, die Sache vor den VfGH zu bringen. Nunmehr steht Horst Schalk und Johann Kopf der Weg nach Straßburg offen. Ob es zum gegenwärtigen Zeitpunkt allerdings nicht zu früh und daher nicht zweckdienlich ist, die Sache vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) zu bringen, wird zur Zeit von Rechtsexperten auch innerhalb der ILGA-Europa diskutiert (siehe auch Interview mit Horst Schalk auf dieser Seite).

Dafür, daß die Zeit für eine derartige Beschwerde schon reif sein könnte, sprechen indes folgende Umstände: Der EGMR wird sich aufgrund der langen Vorlaufzeit erst in fünf bis sechs Jahren mit einer solchen Beschwerde inhaltlich auseinandersetzen, und bis dahin werden höchstwahrscheinlich schon rund die Hälfte der Europaratsstaaten über irgendeine Form rechtlicher Anerkennung gleichgeschlechtli-

cher PartnerInnenschaften verfügen. Außerdem ist der EGMR – im Gegensatz zum VfGH – in jüngster Zeit immer weitherziger und progressiver in der Auslegung der Menschenrechtskonvention geworden. Schon mehrfach hat der EGMR festgestellt, daß für eine Ungleichbehandlung aufgrund der sexuellen Orientierung oder aufgrund des Geschlechts (und eine solche ist ja das Eheverbot in erster Linie, denn zwei Frauen bzw. zwei Männer können ja wegen ihres Geschlechts einander nicht heiraten – selbst wenn sie heterosexuell wären!) ein schwerwiegender und legitimer Grund vorliegen müsse, damit eine solche nicht gegen die EMRK verstoße.

In der von der HOSI Wien unterstützten Mietrechtsbeschwerde *Karner gegen Österreich* (vgl. LN 4/03, S. 6 ff) hat der EGMR in seinem bahnbrechenden Urteil das Argument der österreichischen Bundesregierung, wonach Ziel des gleichgeschlechtliche LebensgefährtnInnen diskriminierenden Mietrechtsgesetzes der „Schutz der traditionellen Familie“ sei, unmißverständlich zurückgewiesen. Der EGMR stellte zwar fest, ein solches Ziel stelle grundsätzlich „einen schwerwiegenden und legitimen Grund“ dar, um eine Ungleichbehandlung zu rechtfertigen, es müsse aber nachgewiesen werden, daß diese auch „notwendig“ sei, um dieses Ziel zu erreichen. Die bloße Behauptung der Bundesregierung, dieses Ziel werde durch diese Bestimmung erreicht, hat den Gerichtshof nicht überzeugt. Der Nachweis, der Ausschluß von gleichgeschlechtlichen Paaren von der Ehe sei „notwendig“, um die traditionelle Ehe und Familie zu schützen, wird der Bundesregierung wohl genausowenig gelingen – keine Ehe und keine Familie funktioniert besser, weil Lesben und Schwule davon ausgeschlossen werden –, zumal

die Niederlande, Belgien sowie Kanada bereits den Gegenbeweis angetreten haben!

Weiters hat der EGMR bereits eine beeindruckende Judikatur zur Definition des von der EMRK geschützten Begriffs „Privatleben“ etabliert. Dieser umfaßt etwa Elemente wie Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung, das private Sexualleben, das Recht auf persönliche Entwicklung und persönliche Autonomie, den Aufbau und die Entwicklung von Beziehungen mit anderen Menschen. Quintessenz der Konvention sei ja gerade die Achtung der Menschenwürde. Darüber hinaus obliege es dem Staat nicht nur, negative Einschränkungen des Rechts auf Privatleben zu unterlassen bzw. zu verhindern, sondern er habe vielmehr eine positive Verpflichtung, Maßnahmen zu ergreifen, um die umfassende Achtung des Privatlebens zu gewährleisten. Aufgrund seiner bisherigen Rechtsprechung wird es der EGMR schwer haben, plötzlich in der Frage der „Homo-Ehe“ davon abzuweichen und Aspekte wie die umfassende Achtung der Menschenwürde oder das uneingeschränkte Recht auf persönliche Entwicklung in diesem Zusammenhang zu ignorieren.

Das Bekanntwerden der Entscheidung des VfGH fiel im übrigen mit dem Medienhype über die gleichgeschlechtlichen Eheschließungen in San Francisco zusammen, was der Sache zusätzliche Medienaufmerksamkeit bescherte. Die HOSI Wien meldete sich am 24. 2. mit einer Medieneinsendung zu Wort (nachzulesen auf www.hosi-wien.at). Obmann Christian Högl wurde im *STANDARD* vom 3. März zitiert – er bezeichnete den VfGH-Entscheid als „vertane Chance“.

Kurt Krickler



FOTO: CHRISTIAN HÖGL

KURTS KOMMENTAR

von Kurt Krickler

Reaktionäre RichterInnen

Jetzt haben wir es schwarz auf weiß: Österreichs BürgerInnen müssen sich mit weniger verfassungsmäßig garantierten Grund- und Menschenrechten zufriedengeben als etwa die BürgerInnen Kanadas. Überrascht hat mich die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs in der Beschwerde gegen das österreichische Eherecht (siehe S. XIII) allerdings nicht. Spätestens seit ihrem unglaublichen Herumlavieren in Sachen § 209 StGB wissen wir, daß die VerfassungsrichterInnen es als ihre höchste Aufgabe ansehen, Verfassung und Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) möglichst restriktiv auszulegen und den BürgerInnen nur ein international gerade noch vertretbares Mindestmaß an Grund- und Freiheitsrechten zuzugestehen – und ja kein Alzerl mehr!

Es kommt daher auch nicht von ungefähr, daß Österreich unter den 45 Europaratsstaaten zu den am häufigsten vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) verurteilten Ländern zählt.

Weniger Grundrechte als in Kanada

Nach seinen unglaublichen Skandalentscheidungen in Sachen § 209 habe ich die VerfassungsrichterInnen in einem Leserbrief ans *PRIDE* einmal als „reaktionäres Gesindel“ bezeichnet – und diese Einschätzung hat sich jetzt wieder bewahrheitet. Denn natürlich hätte der VfGH hergehen – und mit derselben Begründung wie etwa die Höchstgerichte einiger kanadischer Provinzen – die Beschränkung der Ehe auf verschiedengeschlechtliche Paare wegen einer Ungleichbehandlung aufgrund der sexuellen Orientierung und vor allem des Geschlechts als verfassungs- bzw.

menschenrechtskonventionswidrig aufheben können (und müssen!), anstatt die Beschwerde als unbegründet abzuweisen.

Der VfGH führt in seiner Entscheidung lapidar aus: „In bezug auf die Eheschließung bestimmt der im Verfassungsrang stehende Art. 12 EMRK: ‚Mit Erreichung des heiratsfähigen Alters haben Männer und Frauen gemäß den einschlägigen nationalen Gesetzen das Recht, eine Ehe einzugehen und eine Familie zu gründen.‘“ Und behauptet dann ganz einfach, ohne das näher zu begründen: „Weder der Gleichheitssatz der österreichischen Bundesverfassung noch die Europäische Menschenrechtskonvention (...) gebieten eine Ausdehnung der auf die grundsätzliche Möglichkeit der Elternschaft ausgerichteten Ehe auf Beziehungen anderer Art. (...) Daß gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften mit ein Teil des Privatlebens sind und solcherart den Schutz des Art. 8 EMRK genießen – der auch die Benachteiligung nach unsachlichen Merkmalen verbietet (Art. 14 EMRK) –, verpflichtet daher nicht zur Änderung des Eherechts.“

Da hat es sich der Verfassungsgerichtshof sehr leicht gemacht: Zwar gibt es in der Tat kein Urteil des EGMR in Sachen „Homo-Ehe“, aber nichts und niemand hätte den VfGH daran hindern können, wie in Kanada – im Sinne der Weiterentwicklung der Menschenrechte – von sich aus fortschrittlich zu urteilen, daß das nationale österreichische Eherecht sehr wohl gegen das Nichtdiskriminierungsgebot des Artikels 14 EMRK (in Verbindung mit Artikel 12) verstößt. Aber dazu ist er eben zu reaktionär!

Da wartet er lieber, bis Straßburg soweit ist.

**Ängste? Depressionen?
Coming out-Probleme?
PartnerInnenkonflikte?**

Mag^a Jutta Zinnecker
Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin

**Ich biete psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an: Bei o. g. Problemen, bei Lebens-, Schul- und berufsbedingten u. a. Krisen. Alle Altersgruppen.
Telefon: (01) 522 54 90**

bar restaurant café
willendorf



58 71 789
täglich 18-2 Uhr
in der Rosa Lila Villa
U4 Pilgramgasse · 6., Linke Wienzeile 102

FOTO: MATTHIAS BERGMANN



AUS DEM HOHEN HAUS

von Ulrike Lunacek

Welche Sicherheit? Und mit welchen Mitteln?

Seit den grauenhaften Attentaten von Madrid ist die Angst vor Terrorattaken in Europa allgegenwärtig. Die sich verschärfende Sicherheitsdebatte hat auch im Nationalrat Einzug gehalten – doch leider in sehr einseitiger Form. Bei der schon vor dem 11. März von der SPÖ einberufenen Sondersitzung zur Schweizer F-6-„Zwischenlösung“ bis zur Lieferung der umstrittenen Eurofighter im Jahr 2007 verstiegen sich einige Abgeordnete von ÖVP und FPÖ sogar zur Argumentation, die „Kampfflieger“ seien eine im Kampf gegen den Terrorismus notwendige Anschaffung und würden der österreichischen Bevölkerung mehr Sicherheit bringen.

Die Kurzsichtigkeit so mancher RednerInnen zeigte sich auch bei einer Dringlichen Anfrage der Regierungsparteien an Innenminister Strasser zur „Sicherheit in Europa“: Angesichts der Forderung nach mehr Überwachungskameras, der Aufweichung des Datenschutzes und der damit verbundenen Erosion der Grundrechte wagte kaum einer den Blick über den Tellerrand hinaus. Bezeichnend auch, daß bei der Abfangjäger-Debatte keine einzige Frau von ÖVP und FPÖ das Wort ergriff. Ich wagte dazu die These, daß sie wohl nicht mit der Linie ihrer männlichen Sicherheitskollegen übereinstimmen – wogegen keine/r widersprach.

Selbstverständlich müssen kurzfristig Maßnahmen gesetzt werden, um den Attentätern einen Strich durch ihre verheerende Rechnung zu machen. Doch ohne geeignete Schritte, die dem Nährboden für Fanatismus und Terrorismus die Grundlagen entziehen, werden die kurzfristigen Maßnahmen nie genügen. Kaum jemand spricht dies in Österreich an. Ich ernte aus den Reihen von ÖVP und FPÖ fast nur mitleidiges Lächeln, wenn ich auf einige der Ursachen eingehe: die sich dramatisch zuspitzenden Gegensätze von arm und reich, den

eklatanten Mangel an Zukunfts- und Einkommensperspektiven für Jugendliche sowie das geringe Ausmaß an Demokratie, Frauen- und anderen Menschenrechten in den meisten Staaten des Nahen und Mittleren Ostens, aber auch Asiens und Afrikas.

Zum Großteil mit Kopfschütteln reagierten viele meiner Abgeordnetenkollegen, als ich die These aufstellte: Wären alle UNO-Konventionen und -Resolutionen zu Frauenrechten aus den letzten 20 Jahren umgesetzt worden, die terroristische Bedrohung wäre lange nicht so gefährlich wie sie jetzt ist. Wenige Tage später bestätigte die Leiterin des UNO-Frauenfonds, Noeleen Heyzer, diese These: Bei einem Arbeitsgespräch in Wien meint sie, der Mangel an Demokratie sowie die Segregation der Geschlechter in vielen Staaten mit muslimischer Bevölkerungsmehrheit führe zu einer Radikalisierung, weil die „Männer einfach keine Beziehungen zu Frauen aufbauen und halten können“. (Homoerotik und Homosexualität dürfen aber auch nicht sein!)

Der deutsche Außenminister Joschka Fischer hat diese Erkenntnis in seiner Rede bei der Gründung der Europäischen Grünen Partei in Rom am 20. März so zusammengefaßt: „Zur Terrorismus-Bekämpfung sind Frauenrechte wichtiger als Militärinterventionen.“

Noch ein Hinweis: Die Grünen andersrum haben einen Wettbewerb „Neuer Name für die eingetragene PartnerInnenschaften“ ausgeschrieben (Details unter www.andersrum.gruene.at). Die Präsentation des von einer Jury ausgewählten neuen Begriffs findet am 28. Mai im Rahmen eines großen Fests in Wien statt.

Ulrike Lunacek ist außenpolitische Sprecherin der Grünen und die bisher einzige offen lesbische Nationalratsabgeordnete.

LÖWENHERZ
die Buchhandlung für Schwule und Lesben

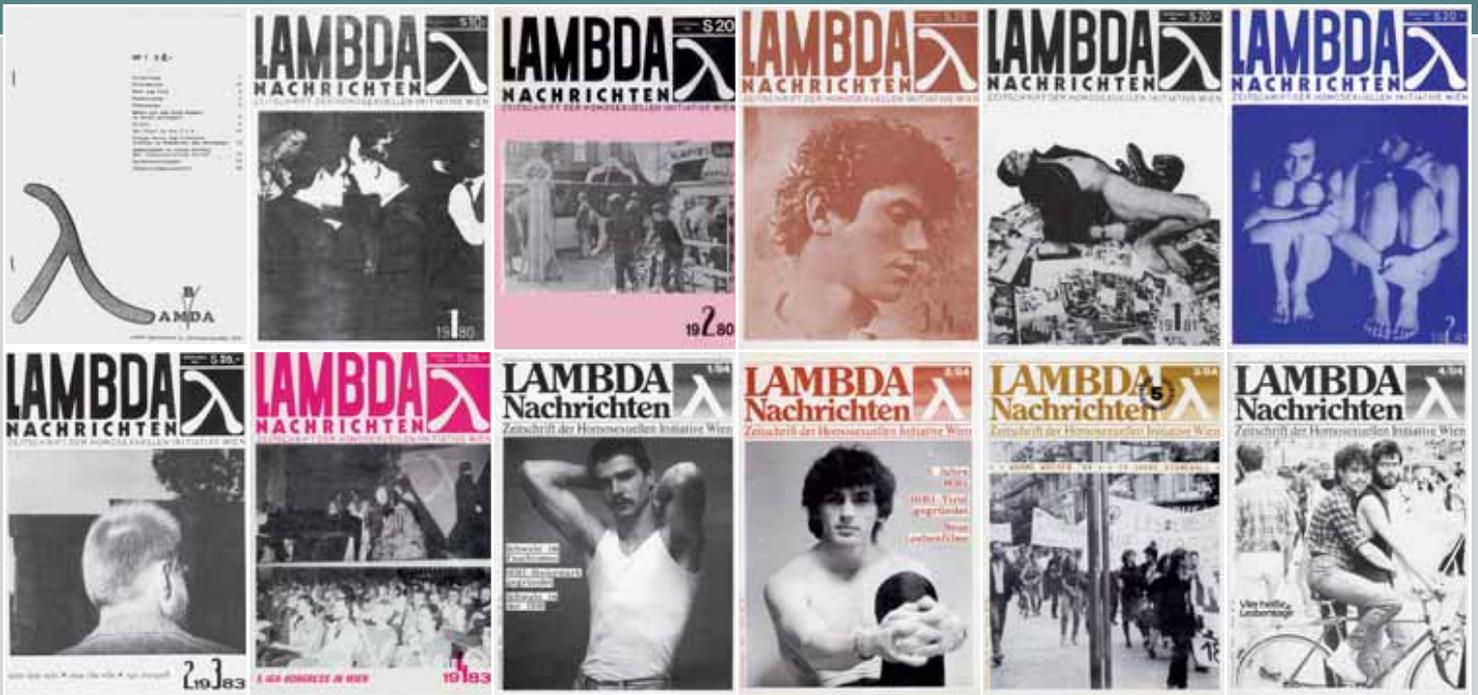
Live & Raw

Eddie Stone und Johnny Hazzard
am Donnerstag, 6. Mai, 15-17 Uhr,
in der Buchhandlung Löwenherz



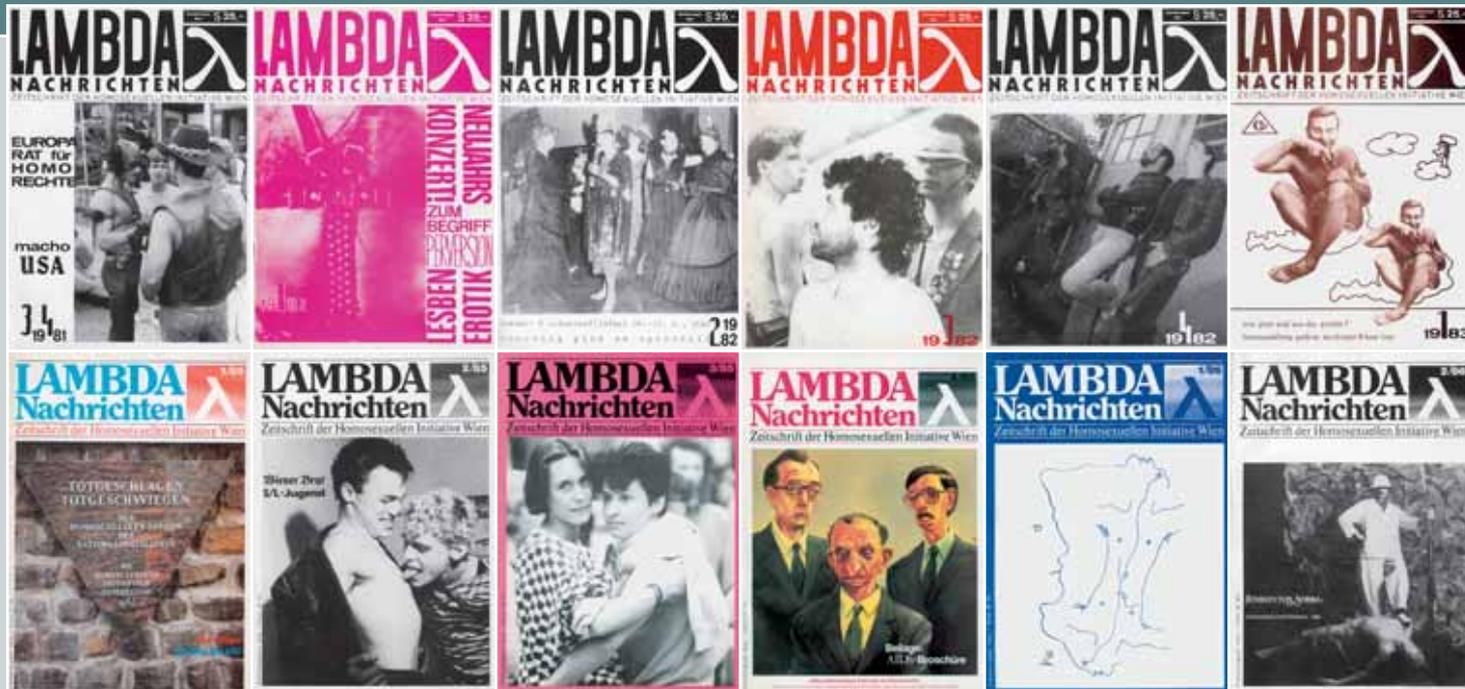
Buchhandlung Löwenherz

Mo bis Fr 10-19 Uhr, Sa 10-18 Uhr
tel (01) 317 29 82, buchhandlung@loewenherz.at
www.loewenherz.at
A-1090 Wien, Berggasse 8



Zum hundertsten Mal





Lambada (oder so)



➤ Mit dieser Ausgabe hält der/die werte Leser/in ein Stück Geschichte in Händen: Die *LAMBDA-Nachrichten*, die älteste und eine der profiliertesten Schwulen- und Lesbenzeitschriften im deutschsprachigen Raum, hat es nunmehr bis zur 100. Ausgabe geschafft! – Allerdings nur, wenn er bzw. sie auch das „Hauptheft“ abonniert bzw. gekauft hat, denn die kostenlose Beilage *LN special* gibt's erst seit der Ausgabe 3/99, diesmal aber immerhin auch schon zum 20. Mal!

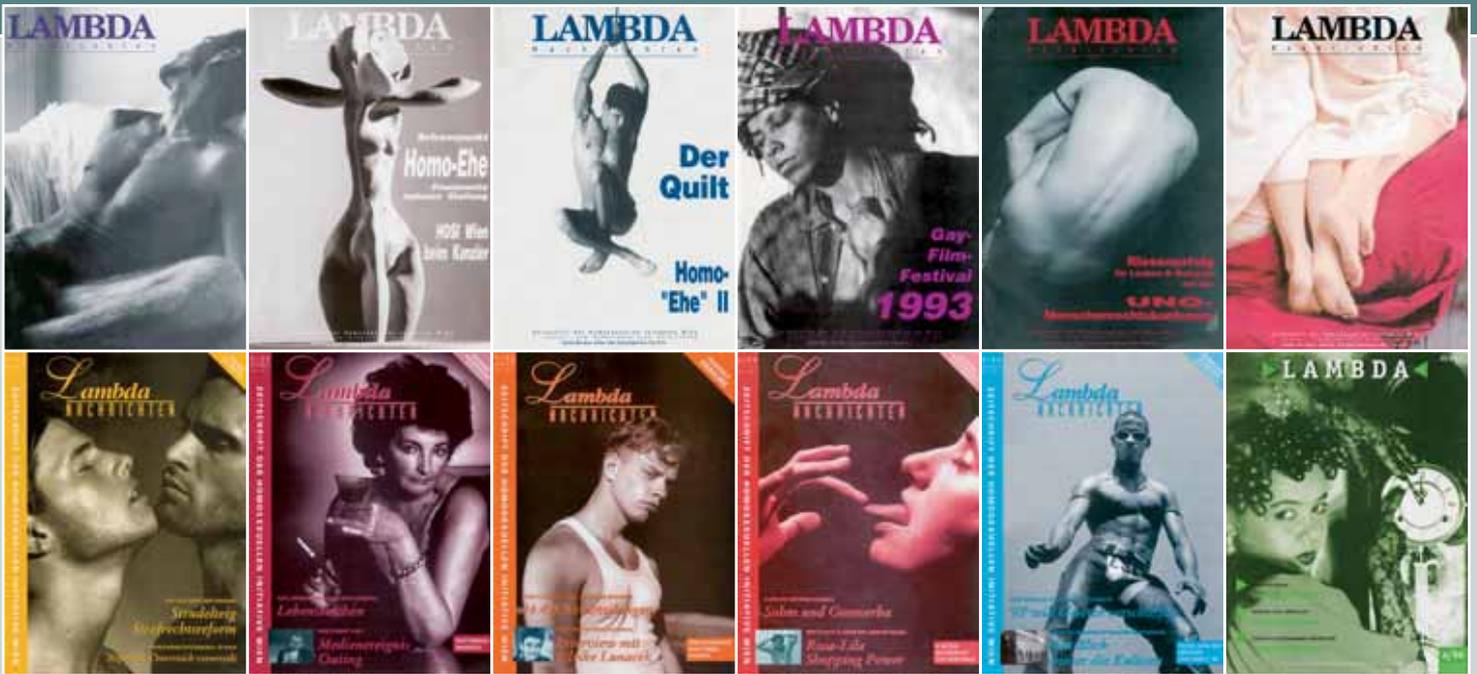
Normalerweise beginnen Rückblicke immer damit, wie alles begann. Am Anfang der *LAMBDA-Nachrichten*, des offiziellen Organs der HOSI Wien, stand nicht – wie man vermuten würde – die erste Ausgabe im Dezember 1979, sondern dieser waren noch zwei Nummern ihrer Vorläuferin, der *Warmen Blätter*, vorausgegangen. Die Idee, daß die ehrenamtlich Tätigen sich auch publizistisch betätigen sollten, entstand wohl einerseits aus der Notwendigkeit heraus, sich und der schwul/lesbischen Öffentlichkeit eine Plattform zu bieten, andererseits jedoch aus einem hehren Motiv: staatsbürgerliche

Bildung. Denn wo, wenn nicht in den *LN* bilde(te)n sich die StaatsbürgerInnen im Bereich schwul/lesbischer Politik, Kultur und Gesellschaft?

Ganz zu Beginn noch auf Matrize abgezogen, zwischendurch kopiert, lange Zeit auf Schreibmaschine geschrieben und im Klebeumbruch hergestellt, erfüllte das Blatt schon vom Layout und vom äußeren Erscheinungsbild her den Anspruch des Outcast-Mediums. Doch dafür hatten es die Inhalte in sich! Von Anfang an bürgten die *LN* für hohe Qualität und bezogen zu den wichtigen Themen inner- und außerhalb Österreichs Stellung – und das oft äußerst pointiert!

Pflichtlektüre

Die Annahme, daß die *LAMBDA-Nachrichten* in Parteizentralen eifriger gelesen werden als bei Schwulen und Lesben, läßt sich leicht damit widerlegen, daß so mancher Artikel gerade in der Szene den sozialen Frieden gravierend gestört hat. Mag auch über so



manchen Kommentar diskutiert werden können, das Layout war unbestritten textlastig, wobei diese Umschreibung als Verbeugung vor der Mühe der AutorInnen zu lesen ist. Tatsächlich luden so manche Textkolonnen nicht gerade zur Lektüre ein. Ziel der unermüdlichen LayouterInnen war es daher von jeher, Bildmaterial aufzutreiben und für eine gewisse Auflockerung der von so manchen geschmähten „Bleiwüsten“ zu sorgen.

Daß es irgendwann zwei Fraktionen gegeben haben soll, nämlich die Bildchengruppe gegen die InhaltsjüngerrInnen, ist eine nette Anekdote, die man zum 100. Erscheinen schon erfinden kann, insbesondere da sich ja beide durchgesetzt hätten: Neben den klassischen LN, der alten Tante

sozusagen, entstand nämlich die junge, spritzige Nichte, das *LN special*, das gratis in der Szene aufliegt. Dieser kleine Triumph der Äußerlichkeit über den Inhalt entspricht eben dem Zeitgeist, der zwar nicht mehr täglich alles zuläßt, aber quartalsmäßig viel Buntes.

Facelifting

Aber natürlich hat sich auch die alte Tante liften lassen. Längst braucht man nicht mehr zu fürchten, man würde sich beim Lesen die Finger mit Druckerschwärze beschmutzen, längst gibt es Bildteile und ein ansprechendes Layout. Ein gutes Beispiel dafür ist die Markierung der Kommentare

mit kleinen Bildchen der AutorInnen. Fand man in früheren Jahren Karikaturen noch angebracht, so wechselte man später doch zu Fotos. Böse Zungen behaupten, diese könne man leichter retouchieren, doch bekam die Zeitung dadurch auch ein Gesicht. Die Damen und Herren, allesamt der HOSI Wien verbunden, sind zu einem großen Teil schon lange für die LN tätig – nicht nur als AutorInnen, nein, auch als LayouterInnen, RedakteurInnen und KorrekturleserInnen.

Ja, das Korrekturlesen...: Hat das 21. Jahrhundert in Inhalt und Form schon Einzug gehalten, so muten im Bereich der Rechtschreibung die *Kronzeitung* und sogar Herrn Mölzers unsägliche Rechtsaußenpostille wie Avantgarde an. Denn die gute alte Recht-

schreibung wurde bis dato mit Zähnen und Klauen verteidigt, aber vielleicht braucht es einfach die Zahl hundert, damit die neue Rechtschreibung wachgeküßt wird – zumindest müßten dann Artikel wie dieser nicht in mühsamer Kleinarbeit beim Lektorat in die alte umgeschrieben werden.

Die Liebe zum Trema

Vielleicht liegt die Weigerung aber auch einfach in der Sicherheit im Umgang mit der vertrauten Schreibe. Denn nichts kann die RedakteurInnen so aus der Fassung bringen wie Fehler, die es bis in den Druck schaffen. Jedes Trema, jeder Accent, jedes Sonderzeichen wird liebevoll recher-



LAMBDA-Nachrichten neu ab Nummer 101

Ab der nächsten Ausgabe wird es zu grundlegenden Änderungen bei den *LAMBDA-Nachrichten* kommen: Es wird nur mehr ein Magazin geben, das zum Großteil vierfarbig gedruckt wird. Das bisherige sogenannte Hauptheft wird komplett abgeschafft.

Sollten aktuelle innenpolitische Themen den Umfang des auf einen bestimmten Seitenumfang beschränkten bunten Magazins sprengen, werden – genau umgekehrt, wie dies jetzt der Fall ist – Schwarz-Weiß-Seiten dem erweiterten Hochglanz-Farbmagazin innen beigeheftet. Den Namen *LAMBDA-Nachrichten* werden wir na-

türlich beibehalten – der Zusatz „special“ entfällt jedoch.

Die „neuen“ *LAMBDA-Nachrichten* werden in Hinkunft kostenlos in der Szene aufliegen und im Abo verkauft. Sie werden nicht mehr über den Pressegroßvertrieb Salzburg ausgeliefert und daher auch nicht mehr an Bahnhofskiosken und ähnlichen Stellen erhältlich sein! InteressentInnen, die bisher die *LN* an einer dieser Verkaufsstellen erworben haben und es in Zukunft nicht in einem Szene-Lokal mitnehmen können oder wollen, empfehlen wir daher, die *LN* bei uns zu abonnieren (siehe Kasten).

So kommt man ab Juli 2004 zu den *LN*:

BezieherInnen eines laufenden Abos für 2004 bekommen die *LN* bis Ende des Jahres mit der Post zugeschickt. Sie können dann zu Jahresende ihr Abo für ein weiteres Jahr verlängern. Restguthaben für bereits mehrere Jahre im voraus bezahlte Abos werden entsprechend angerechnet. Der Abo-Preis wird ab 2005 auf € 10,- pro Jahr halbiert werden, falls die Post das Porto nicht erhöht. Dieser Preis soll Versand- und Bearbeitungskosten decken.

Mitglieder der HOSI Wien bekommen ab Juli mit unserer Quartalsausendung statt des *LN special* die *LAMBDA-Nachrichten* „neu“ zu-

gesandt. Das heißt, Mitglieder, die bisher ein Abo hatten, brauchen es ab 2005 nicht verlängern.

Ein neues Abo für die restlichen beiden Ausgaben des Jahres 2004 kostet € 5,-.

Die *LN* „neu“ werden wie bisher in den Szene-Lokalen in Wien zur freien Mitnahme ausliegen. Lokale – vor allem in den Bundesländern –, die bisher die *LN* nicht zum Auslegen von uns erhalten haben, laden wir ein, sich bei uns zu melden. Wir werden ihnen auf Wunsch dann regelmäßig entsprechende Mengen der *LN* zusenden.



AUS LESBISCHER SICHT

von Helga Pankratz

Und sie bewegt sich doch

Manchmal fühl' ich mich wie eine Donna Quijote, die mit dem tapferen Pferd Hosinante unermüdlich gegen die Windmühlen der ewig gleichen gesellschaftlichen Vorurteile reitet; manchmal wie eine Galilea, die jedes Mal aufs neue entgegnet: „Und sie bewegt sich doch!“, wenn ein heterozentrisches Weltbild voll biblischer Fundamentalismen bzw. pseudowissenschaftlicher Allgemeinplätze aus dem vorvorigen Jahrhundert durch salbungsvoll oder telegen lächelnde bischöfliche, kanzlerische und präsidentchaftskandidatliche Münder öffentlich wiedergekäut wird.

Bei einer persönlichen Bilanz anlässlich des 25-Jahr-Jubläums der HOSI Wien drängt sich mir allerdings der Vergleich mit der Bewohnerin eines „kleinen lesbischen Dorfs am Rande des großen Imperiums“ auf. Um zu tun, was wir Lesben damals kurz nach der Gründung der HOSI Wien taten, mußte eine wirklich entweder gleich nach der Geburt in den Zauberkranz namens „Lesbenpower“ gefallen sein oder aber sich in der autonomen Frauenbewegung an damals heftig schäumenden, frisch gebrauten lesbisch-feministischen Theorien berauscht haben.

Die HOSI Wien war 1979-81 ein „reiner“ Schwulverein. Die ursprünglichen Statuten sprachen von „homosexuellen Bürgern“, deren Interessen die HOSI vertrete. Folgerichtig hielten fast alle Lesben einen gewissen Abstand: Die meisten wären gar nicht auf die Idee gekommen, der Schwulverein könnte ein Ort für sie sein. Manche aus schweigendem Protest, eben weil der Verein in seiner Wirkung nach außen die absolute Männer-Herrlichkeit verkörperte. – Fast alle Lesben. Bis auf jene wenigen, deren Kampf gegen die exklusiv männliche Vertretung „homosexueller Interessen“ sich im Beitreten äußerte! – Eine kleine unentwegte Schar, die sich anschickte, den Legionen vereinsrechtlich straff organisierter Römer – äh, Schwuler –

die Stirn zu bieten; mit Grips, Humor und nicht unterzukriegendem lesbischem Selbstbewußtsein zu kämpfen: um ihren Platz an der Sonne der Sichtbarkeit, ihren Platz in der HOSI-Politik und einen Lesben-Ort im Kellerlokal des Vereins.

Die Vertretung lesbischer Interessen war in den ersten Jahren *all in one*: Dieselben zwei bis drei Frauen machten die lesbische Basisarbeit – jeden Mittwoch aufsperrten, zusperren, für angenehme Atmosphäre und interessante Diskussionen sorgen. Zwei von ihnen – Doris und ich – bestritten parallel dazu öffentliche Auftritte, mischten im Vorstand mit und widmeten uns an den „offenen Abenden für alle Mitglieder“, zu denen natürlich damals nur Schwule kamen, (un-)geduldig der vereinsinternen Männer-Missionierung durch Kennenlern-Diskussionen mit jenen „Schwestern“, die anfänglich die Venuszeichen, die sie bei uns sahen, für ein umgedrehtes Zeichen für „Kirche“ hielten.

Meine allerliebste Erinnerung aus dieser ganz frühen Zeit? Doris (damals 20) haut in einer Vorstandssitzung mit der Faust auf den Tisch und sagt laut: „Ich bedien' doch keine Männer!“ – Es ging um die Frage, ob nicht auch wir (beiden einzigen) Frauen aus der Vorstandsrunde in der zu diesem Zeitpunkt eben überhaupt nicht „gemischten“ HOSI am Dienstag Bardienst machen könnten. Die darauffolgende Schrecksekunde der versammelten Vorstands-Herren hat einige Jahre lang gedauert.

Seit damals hat sich in der Entwicklung der HOSI Wien zu einer Organisation, die der Bezeichnung lesbisch-schwul gerecht wird, enorm viel getan! – Dieselbe Doris (jetzt 42) hat unlängst dienstags Bardienst gemacht und treue männliche Stammgäste bedient. Denn: Sie bewegt sich doch! – zwar leider nicht die Welt-sicht der Präsidentschaftskandidatin, aber auf alle Fälle die HOSI Wien.

Dr. med. Horst Schalk
dein praktischer Arzt

www.horstchalk.at

Arzt für Allgemeinmedizin - Privat und alle Kassen 1090 Wien, Zimmermannplatz 1
Tel: 01/40 80 744 (Fax: DW 16) email: praxis@horstchalk.at

Ordinationszeiten ohne Termin: Mo, Mi: 13 - 16 Uhr, Di, Do: 9 - 12 Uhr
Ordinationszeiten mit Termin: Mo, Mi: 16 - 18 Uhr, Fr: 13 - 16 Uhr
Di, Do (Blutabnahme): 6.45 - 8.45 Uhr

Eurovision Song Contest

Leider findet auch heuer der Life Ball wieder am selben Abend wie das Finale des Eurovision Song Contest statt, weshalb manche wieder vor der höchst schwierigen Entscheidung stehen: das Fest im Rathaus oder live beim Song Contest im TV zuschauen.



Die 49. Ausgabe des europäischen Schlagerfestivals findet in Istanbul statt, und heuer tritt wieder ein offener Schwuler an, und zwar wird Tomas Thordarson für Dänemark *Sig det' lagn* („Sag, daß du lügst!“) zum besten geben. Er ist seit viereinhalb Jahren mit Kenneth verheiratet, gemeinsam ziehen sie ein Pflegekind auf. Tomas muß in der Vorrunde am 12. Mai antreten und dabei mit Sakis Rouvas, einem anderen – indes nicht offen – schwulen Sänger (aber zu Hause in Griechenland ist es ein offenes Geheimnis!), um einen der zehn Aufstiegsplätze ins Finale um die Wette singen. Wenn sich Sakis noch die Achselhaare rasiert, steht einer Teilnahme im Finale wohl nichts mehr im Weg. Im Fall des Falles werden sie dort dann auf den bereits

fürs Finale qualifizierten Isländer Jón Jósep Snjæbjörnsson treffen, dessen Aussehen und Stimme einfach jede/n dahinschmelzen lassen.

Heuer werden ja 36 Länder antreten, weshalb das Wettsingen an zwei Abenden stattfinden und übertragen wird: Für das Finale sind die zehn besten des Vorjahrs sowie die vier großen Länder Deutschland, Frankreich, Spanien und Vereinigtes Königreich, die unabhängig von ihrer Vorjahrsplatzierung immer einen fixen Startplatz haben, bereits qualifiziert.

In der Vorrunde werden InterpretInnen aus 22 Ländern um die zehn weiteren Finalplätze antreten. Das Finale bestreiten dann insgesamt 24 Länder. Zum ersten Mal sind heuer Albanien, Andorra, Belarus sowie Serbien und Montenegro mit dabei, womit nun alle fünf Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens friedlich beim Grand Prix d'Eurovision de la Chanson vereint sind. Und wodurch die Zahl der europäischen Staaten, die noch nie teilgenommen haben, auf sechs geschrumpft ist: Bulgarien, Liechtenstein, Moldova, San Marino, Tschechien und – die Vatikanstadt.

www.eurovision.tv; www.esctoday.com; www.songcontest.org.

Life Ball

Am 15. Mai 2004 findet zum 12. Mal der Life Ball statt. Die österreichische Post würdigt den Anlaß mit einer Sonderbriefmarke. Heuer wird die Modeschau von Gianfranco Ferré gestaltet. Wie schon beim Regenbogen-Ball werden die Nonnen vom Orden der Perpetuellen Indulgenz (der ewigen Aus-



Rathauses mit besonderer Strenge „überwachen“: Nicht ausreichend kreativ gekleideten Gästen werden sie einen Sonderablaß in Höhe von € 55,- für das vom Life Ball unterstützte AIDS-Projekt in den Townships von Kapstadt abverlangen. Während des Balls werden sie in der Lounge von Madame Galaxis eine Benefiz-Show geben und dabei selbstverständlich ihre Safer-Sex-Botschaft sowie reichlich Kondome unter die Ballgäste verbreiten. Infos: www.lifeball.org.



Oberschwester am Regenbogen-Ball: Mutter Piccoletta (Berlin) und Christian (Wien)

schweifung) den Ball besuchen. Sie wurden von Ballvater Gery Keszler persönlich eingeladen, um ihm beim für heuer beabsichtigten Relaunch des Balls zurück zu einem bunteren Erscheinungsbild zu unterstützen. Die Nonnen werden als sogenannte *Style Police* die Eingänge des Wiener

Wer noch eine der begehrten Karten für den Life Ball ergattern will, kann sein Glück bei einer SMS-Aktion versuchen, die von gayboy.at zugunsten des Life Ball veranstaltet wird und bei der es 200 Kaufoptionen für Life Ball-Karten zu gewinnen gibt. Mit einer SMS an die Nummer 0800 111 100 spendet man € 1,- an den Life Ball und ist bei der Verlosung dabei. Mehrere SMS erhöhen die Gewinnchancen.

KK

LUST AUF FRÜHLING

Entspannen in Wiens Gay Sauna Nr. 1



Hervorragende Küche
täglich frisch zubereitete Speisen durch unseren fantastischen neuen Koch

Weekend Nonstop
Entspannen und Genießen ohne Ende von Freitag 14 Uhr bis Sonntag Mitternacht

Club Satyricon
Freitag ab 22 Uhr: sexy Co-Gos und freizügige live Erotik-Shows – bacchiastisch!

Club Aquarius
Samstag ab 22 Uhr: Partytime, jede Woche neue Überraschungen



SAUNA · FITNESS · BAR
KAISERBRÜNDL
WELCOME TO PARADISE

Wien I, Weihburggasse 18-20 · Mo-Do 14-24, Fr 14-So 24

www.gaysauna.at

Live & Raw

Die beiden scharfen Darsteller des Labels *Rascal* (die Eigenproduktion des Altmeisters des amerikanischen Blue Movies *Chi Chi LaRue*) kommen am 6. Mai um 15 Uhr in die Buchhandlung



Löwenherz. Sie geben Interviews, beantworten Fragen und signieren den Bildband *Live and Raw* und ihre Filme, die natürlich alle bei Löwenherz erhältlich sind. Die Löwenherzen haben für später am Abend einen Auftritt der beiden Jungs im *Heaven* organisiert – für alle, die noch etwas mehr sehen wollen...

Szene-News

Wer, wann & wo mit wem

powered by
gayboy.at

Die Szene-Fotografen zückten wieder bei allen wichtigen Events der letzten Monate ihre Digicams und fingen die Stimmung ein. Auf diesen Seiten findet ihr eine kleine Auswahl aus dem riesigen Gayboy-Bildarchiv.

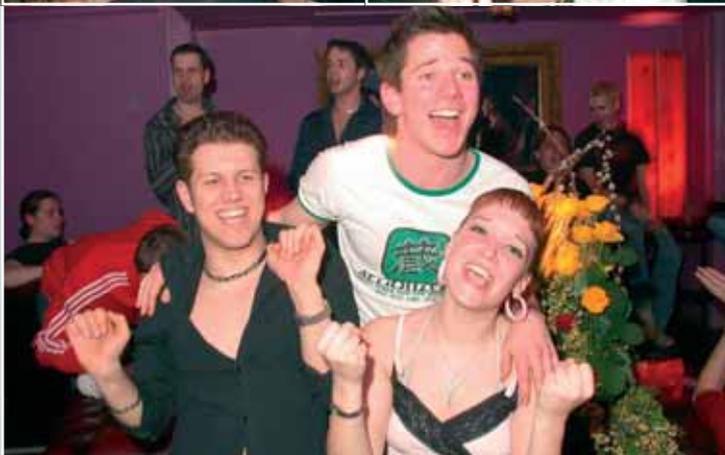


Homoriental war am 5. März erstmals zu Gast bei H.A.P.P.Y. im WUK – mit durchschlagendem Erfolg. Für tollen Sound sorgten die DJs Raul Irie, Jonny Soap, Abraxas, Reinhard Sommerer, Sebastian Brauneis, Le Flic & Les Messieurs

Ricky hat sein *Why Not* gut im Griff: Wochenende für Wochenende herrscht gute Stimmung im vollen Haus



Am Osterwochenende verirrten sich besonders viele Häschen in die auch sonst an süßen Besuchern nicht darbene Mango-Bar





Während der Umbauarbeiten hatte das *Heaven* jeden Donnerstag im *Why Not* andockt. Am 8. April war der Heimathafen wieder geöffnet – Miß Candy zerschnitt symbolisch mit Gery Keszler das Band – und die Gäste konnten sich am „neuen“ U4 erfreuen.

Der *g.spot* ist ein verlässlich gut besuchter Event im *Subzero* und gilt als besonders frauenfreundliche Veranstaltung



Das im Gäßchengewirr des ersten Bezirks verborgene *Versteck* feierte seinen 15. Geburtstag: Chef Harald rechts auf dem Foto ganz unten



Rauschender Regenbogen-Ball 2004

Vieles erschien gleich wie in den letzten Jahren: Der Regenbogenball fand wie immer im Parkhotel Schönbrunn statt, die Gäste in ausladenden Garderoben promenierten in den Gängen, tanzten zu den Klängen, welche die Wiener *Damenkapelle Johann Strauß* und die *Band A-Live* gekonnt in den Saal schickten, *Les SchuhSchuh* beeindruckten wieder mit einer kreativ-professionellen Einlage nach der offiziellen Eröffnung, und als Tanzmeister Wolfgang Stanek „Alles Walzer!“ rief, ahnte man bereits, daß sich auch heuer wieder unzählige Paare zur Mitternachtsquadrille unter seiner fachkundigen Anleitung einfinden würden.

Und doch war einiges anders, besonders hinter den Kulissen. Die HOSI Wien zeichnete heuer für die Organisation verantwortlich und schaffte es auf Anhieb, den Erfolg der voran-

gegangenen Bälle – nicht zuletzt dank des großartigen Einsatzes der vielen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die zum Teil auch schon in den Vorjahren mitgeholfen hatten – fortzusetzen und einige Peinlichkeiten des vergangenen Jahrs vergessen zu machen. Die wunderbare Moderatorin Lucy McEvil erinnerte zwar genüßlich an so manchen Sager des Vorjahrspräsidenten, doch hätte es diesen Hinweis nicht gebraucht, um ihren Charme und Witz zu unterstreichen. So holte sie unter anderem Heinz Fischer auf die Bühne, und daß zwischen ihm und der „Dummheit aus Döbling“ (@ Lucy McEvil) Welten liegen, bewies er mit einer sehr persönlichen, ansprechenden Rede. Dankenswerterweise hielt er sich so kurz wie Christian Högl und Barbara Fröhlich, die VertreterInnen der HOSI Wien, sodaß sich die BesucherInnen ganz den Freuden des Balls hingeben konnten: mit Prominenten (wo war



FOTO: GUDRUN STÖCKMEIER

Heide Schmidt?) hinter Fächern tuscheln, mit dem/der Liebsten über die Tanzfläche gleiten, mit den aus Berlin angereisten VertreterInnen des „Ordens der perpetuellen Indulgenz“ Sekt trinken, den Shows von *Desert Wind* und der *Gablitzer* folgen. Und von besonderer Qualität war wohl heuer der Blumenschmuck – über 6000 gelbe Rosen wurden von Andreas Tampier und seinen HelferInnen im Ballsaal und in den Nebenräumen wundervoll arrangiert.

Nach einer faszinierenden Einlage der AURA-Formation der Tanzsportakademie brachten die *Rounder Girls* mit einer Nach-Mitternachtseinlage noch einmal Feuer in die sowieso schon aufgeheizte Atmosphäre, und über eine

Zugabe hätten sich die BesucherInnen sicherlich gefreut. Bevor der Abend um 5 Uhr morgens zu Ende ging, liefen noch einige glückliche LotteriegewinnerInnen im Glückshafen ein, und wahrscheinlich sind dann auch die OrganisatorInnen erleichtert ins Bett gefallen: Sie können zufrieden sein, hat doch die HOSI Wien nicht nur einen großartigen Abend auf die Beine gestellt, sondern sich auch als verlässliche Partnerin in der schwullesbischen Landschaft erwiesen, die bereit ist, dann einzuspringen, wenn Not am Mann bzw. an der Frau ist und die Tradition einer gesellschaftlich wichtigen und lustvollen Veranstaltung weitergeführt werden soll.

Martin Weber

„antworten gibt es ja viele ...“

„ ... aber wie war noch ‘mal die frage? “



planet°

Wiens älteste Gay-Bar

Alte Lampe

Öffnungszeiten:

So, Mi & Do:
18 bis 1 Uhr

Fr & Sa:
20 bis 3 Uhr

Heumühlgasse 13
A-1040 Wien
Tel. 01/587 34 54

altelampe@hotmail.com

Clublokal der Wiener Bären
Bärenstammtisch jeden 4. Mittwoch im Monat



AUTONOME TRUTSCHN

die Präsidentinnen

Wer wird's? – Wir nicht!

„Warum?“ (Erschbeth L., 39, Wien 1, Putzmacherin), „Wann, wenn nicht jetzt?“ (Robert F., 24, Bludenz, Student), „Nehmsch ma d'Hoffnung nit!“ (Albertine G., 71, Ded im Gailtal, Landwirtin) – diese drei Zitete sollen stellvertretend für die waschkorbweise einlangenden Briefe stehen, die wir in den ersten Wochen dieses Jahres 2004 erhalten haben und immer noch erhalten. Zwar hat jede/r Schreiber/in eine persönliche Antwort erhalten – Präsidentin Sabine mußte kurzzeitig wegen einer hysterischen Schreibneurose ins Otto-Wagner-Spital eingewiesen werden, ist jedoch inzwischen wieder wohlauf und beantwortet brav weiter –, doch sind wir es dem Volk dennoch schuldig, auch eine offizielle Erklärung abzugeben. Denn die Enttäuschung rührt uns, die Verzweiflung erschüttert uns, und die Verantwortung beutelt uns, aber trotzdem: Wir treten nicht zur BundespräsidentInnenwahl an!

Ja, wir waren entschlossen. Ja, wir haben bereits die Zimmer in der Hofburg aufgeteilt. Ja, wir waren bereit, unsere SponsorInnen offenzulegen – wir haben keine. Aber die politische Rason hat uns zu dem Verzicht bewegt – und die Umtriebigkeit unserer GegnerInnen.

Zuerst einmal möchte ich dementieren und ins Reich der Spekulation verweisen, daß der Grund für den Rückzug in internen Streitereien – ausgelöst durch die Frage, wer die Angelobung junger Rekruten in ihren neu designten,

eng anliegenden Uniformen vornehmen solle – läge. Als oberste Befehlshaberinnen des Bundesheers hätte laut Aufteilung Präsidentin Sabine diese schwere Aufgabe übernommen, auch wenn ich ihr selbstverständlich beim Abschreiten der Dings geholfen hätte, denn allein schreitet sich's nicht so gut. Auch daß wir uns nicht einig gewesen sein sollen, wer welche Amtsvilla übernimmt, daß es da sogar zu einer Dolch-attacke gekommen sein soll, ist an den Haaren herbeigezogen. Nichts davon stimmt. Wir Präsidentinnen sind keine Kasperlinnen, wir sind – im Gegensatz zur ÖVP – Göttin sei Dank ja keine Familie, sondern lösen allfällige Konflikte auf anständige Art und Weise. Und außerdem wissen wir, was wir Österreich schuldig sind. Auch wenn wir es jetzt im Stich lassen müssen.

Natürlich wären wir Präsidentinnen geworden, wenn wir angetreten wären. Mal ehrlich, die Wahl fällt ja nicht schwer. Nichts gegen Heinz Fischer, er hat sehr schön gesprochen auf dem Regenbogen-Ball, den wir inkognito besucht haben, um ihm nicht die Schau zu stehlen, aber eine Trutschn, der die Herzen nur so zufliegen, ist er halt nicht. Und die zweite, die antritt, unsere liebe Frau Außenministerin, lächelt soviel soziale Wärme aus, daß einer wirklich das Lachen vergeht. Schon mal was von Fremd- und Selbstwahrnehmung gehört, hallo? Doch über Frau Ferrero-Waldner herzuziehen wäre ge-

mein, man schaue bloß auf ihre Homepage (jetzt mit Frau Außenministerin bei Yoga-Übungen) und frage sich dann selbst, ob man sie ernsthaft an der Spitze des Staates haben möchte.

Ja, wenn Herr Fiedler angetreten wäre, dann... dann wäre die Bühne von einer

weiteren Figur bevölkert gewesen, die sich zu nichts zu schade ist. Doch wenigstens wissen wir jetzt, daß der knöchernen Beamte am ehesten von einem Herrn Rumpold zum Lachen gebracht wird. Tja, Gegensätze ziehen sich an, aber daß das gleich so garstige Formen annehmen muß...

An den GegenkandidatInnen ist es also nicht gelegen, zumal Herr Poltl oder Pöthl oder wie auch immer der Herr Sex-hotline-Betreiber heißt, noch gar nicht weiß, ob er genügend Unterschriften zusammenbekommt. Unsere 769.048, die wir erhalten haben, bevor wir noch darum gebeten haben, bekommt er jedenfalls nicht.

Es sind zuerst einmal pragmatische Gründe. In ein paar Bundesländer wollen wir einfach nicht wahlwerbend fahren. Nach Tirol etwa, weil Präsidentin Sabine so Angst vor den Gletscherspalten hat, seit sie in einer solchen einmal drei volle Tage an einen 27-jährigen Bergführer geschnallt verbringen mußte – seitdem hat sie die gefürchtete Gletscherspaltenpsychose und zudem eine Bergführerphobie, die sie nur bewältigt hat, weil sie damals die hysterische Schreibneurose noch nicht hatte. Ich wiederum fürchte mich so davor, einmal die Waltraud Klasnic persönlich zu treffen, daß ich ungern in die Steiermark fahre. Und daß den KärntnerInnen alles zuzutrauen ist außer etwas Sinnvolles, haben die Landtagswahlen gezeigt, weshalb man

als anständige Trutschn dort sowieso nicht hinfährt. Weiters haben wir uns gefragt, wo unsere Schmerzgrenzen in der sogenannten politischen Debatte sind, und da haben wir halt doch gesehen, daß es sich für ein unbedeutendes Amt wie das der Bundespräsidentin nicht auszahlt, sich mit Leuten hinzustellen, die man eigentlich erfinden müßte, wenn es sie nicht gäbe. Daß Frau Gehrler kurz einmal dem Kammerl, in dem sie eigentlich eingesperrt sein müßte, entsprungen ist, um irgendetwas von Links-Linken zu lallen, mag man noch als Ausdruck einer gewissen Verwirrtheit durchgehen lassen, daß man in der ÖVP statt mit Äpfeln mit Wurstsemmeln rechnet und nicht einmal da richtig, ist traurig, aber daß ein Herr Nationalratspräsident Goethe mit Schiller verwechselt, geht einfach zu weit. Wenn nicht einmal dieses kleine bißchen Kultur vorausgesetzt werden kann – wer kennt Wallenstein nicht auswendig? –, befinden wir uns auf einem Niveau, auf das wir uns nicht hinabseilen wollen, weder mit noch ohne Bergführer!

Der wichtigste Grund aber ist, daß wir einfach zu jung sind. Nachdem die Herren Verfassungsrichter zähneknirschend einer Teilung des Amtes auf zwei Personen zugestimmt hatten, ließen sie es sich nicht nehmen, das Mindestalter einer zu wählenden Präsidentin doch bei 36 zu belassen. Und da ich mich heuer leider gezwungen sah, meinen 36. Geburtstag auf unbestimmte Zeit zu verschieben, blieb uns nichts anderes übrig, als eben nicht anzutreten. Aber eigentlich wäre es eh schade um uns gewesen in der Hofburg. Sind in zwei Jahren nicht Nationalratswahlen?

Ach ja: „Geben Sie mir bitteschön eine Wahlempfehlung!“ (Gabi B., 42, Beruf unbekannt, Salzburg) – Liebe Frau B., das können wir nun wirklich nicht tun. Aber eigentlich ist es eh klar, daß Politik nur ein Gewissen hat, oder?

VILLA DE LOS SUEÑOS

A PRIVATE GAY MEN'S GUESTHOUSE

Sonne, Meer & Männer
- das ganze Jahr
www.villadelossuenos.com

Benidorm, Costa Blanca

Tel 0034 96 586 8824 - Fax 0034 96 586 2106

LAYOUT ARTS & IMAGE TEL. 0671/206 72 32

MAG. JOHANNES
WAHALA
- PSYCHOTHERAPIE /
COACHING / SUPERVISION

www.wahala.at

- Gleichgeschlechtliche u. transGender Lebensweisen
- Coming-out-Prozesse
- Beziehungen und Sexualität
- Mann-Sein als Herausforderung
- Lebenskrisen und Sinnfragen ■ Beratung von Eltern homo- u. transsexueller Söhne und Töchter

A-1060 Wien, Windmühlg. 15 Stiege 1 Tür 7
EMAIL praxis@wahala.at WWW www.wahala.at

TEL 585 69 60

München, wir kommen!

➤ Beachtliche Teilnahme aus Österreich bei den *EuroGames* in München (29.7.-1.8. 2004) zeichnet sich schon ab. Bis Ende März waren bereits 40 SportlerInnen aus Wien und Umgebung in den Disziplinen Laufen, Schwimmen, Volleyball, Frauenfußball und Tanzen angemeldet. Erstmals ist heuer Fechten eine *EuroGames*-Disziplin. Über die Organisatorin der Münchner Bewerbe, die Florettfechterin Margit Roth, erschien im Februar in den *an.schlägen* ein leserwürdiger Bericht aus der Feder der lesbischen Autorin Ariane Rüdiger. Die *April-an.schläge* widmen übrigens den bevorstehenden Europameisterschaften einen ausführlichen Artikel. Mehr Infos: www.anschlaege.at; www.eurogames.info.

Der Verein *Aufschlag* wird ein aktuelles *Team Austria*-T-Shirt vorbereiten, das den TeilnehmerInnen bei der Verabschiedungsparty überreicht werden soll. Auch ein *Austria*-Treffpunkt in München ist in Planung.

Infos für das *Team Austria 2004* unter: <http://aufschlag.gay.or.at>.

Schwimmen

➤ Bei den Wiener Landesmeisterschaften im Juni im Stadthallenbad wollen unsere SchwimmerInnen zahlreich antreten, nicht zuletzt, um dabei Wettkampf-Routine auf der 50-m-Langbahn für die *EuroGames* zu erlangen. In München dürfen wir voraussichtlich mit zehn SchwimmerInnen aus Österreich rechnen, vier Frauen und sechs Männern.

Aufschlag-Sektion Schwimmen Infos allgemein: Manfred, Tel. 0676/600 49 29; Wettkampfteam-Leitung: Paul, Tel. 01/604 21 24.

Tanzen

➤ Während der Frauen-Tanzclub *Resis.danse* am 20. und 27. April das 1. Tanzturnier Österreichs für Frauen-

paare durchführt, um Nachwuchs-Tänzerinnen den Einstieg ins internationale Turniergehen bei den *EuroGames* zu erleichtern, planen die *Rainbow Dancers Austria* den *Blue Danube Cup 2004*. Dieses österreichische Standard- und Latein-Turnier für gleichgeschlechtliche Tanzpaare erfreute sich schon in den vergangenen Jahren großen Zuspruchs aus ganz Europa. Heuer ist als Termin der 18. September vorgesehen.

Alles über den *BDC 2004*: www.blue-danube-cup.org und <http://dancers.go.to>.

Im HOSI-Zentrum gibt es am 15. und 16. Mai bei einem *Tango Argentino*-Workshop von *Resis.danse* die Gelegenheit, women only die verhaltene Glut dieses durchaus erotischen Tanzes kennenzulernen.

Anmeldung per Post an *Resis.danse*, c/o HOSI Wien, oder www.resisdanse.at.

Segeln

➤ Für Lesben, die in der weder besonders frauen- noch lesbenfreundlichen Welt des Segelsports lesbisch-feministischen Informations- und Gedankenaustausch suchen und sich vielleicht sogar für Training, Regatten oder Segel-



törns zusammenfinden möchten, gibt es in Österreich eine Ansprechperson: Waltraud, Tel. 01/545 72 94.

Motorsport

➤ Für Anfang Juli haben die *Dykes on Bikes* einen Termin für das beliebte, sehr gute und obendrein kostenlose Motorrad-Perfektionstraining der Wiener Verkehrspolizei reservieren können. Die Termine dafür waren bereits Ende März bis in den Sommer hinein ausgebucht. Am 9. Mai schwärmen die Motorradlesben auf ihren flotten Brummern zum ersten größeren Ausflug aus. Es geht in die Wachau: Schauen, ob die Marillenbäume grad blühen. Info, Anmeldung und Kontakt: Mady, dykes.on.bikes@firemail.de.

Laufen

➤ Die nächsten *Aufschlag*-Lauffreize finden am 1. Mai und 5. Juni statt. Dabei können Lesben und Schwule in bester milder Frühlingsluft beim gemeinsamen Auslauf etwas für ihre Fitneß tun. Treffpunkt ist um 10 Uhr beim Planetarium im Prater. Im Juli und August machen die LäuferInnen Hitzepause, in der sie vermutlich an der Konkretisierung des schon länger geplanten und dann auf unbestimmte Zeit verschobenen 2. *Wiener Gay Run* arbeiten. Mit den samstäglichen Fixterminen im Prater geht es dann ab 4. September weiter.

Info und Kontakt: Ernst, Tel. 0699/106 35 766; <http://aufschlag.gay.or.at>.

Termine

Für 12. und 13. Juni plant *Aufschlag* einen les/bi/schwulen Wandertag. Am 21. August geht in Wien wieder der *Aufschlag*-Beach-Volleyball-Wettbewerb *Bitch-Trophy* ab.

Fußball-Überraschung in Kottlingbrunn

➤ Zu einem vom ASK Kottlingbrunn veranstalteten Kräftemessen niederösterreichischer Damenmannschaften waren am 29. November 2003 auch die *BALLerinas* eingeladen. Es war ihr erstes Turnier. Die „lesbische Mannschaft“ überraschte bei diesem Hallenturnier nicht nur sich selbst, sondern auch die gegnerischen Teams mit ihrem Kampfgeist und reihte sich mit einem 4. Platz mitten unter spielerisch sehr starke Frauschaften ein. „Die Ausgangssituation sah objektiv so aus“, beschreibt eine *BALLerina* die

Überraschung von Kottlingbrunn: „Zusammengeschnorrte Dressen, wöchentliches ‚Training‘ in einer viel zu kleinen Turnhalle, ein Durchschnittsalter von 29, konditionell eher kurzatmig,



Der Kampfgeist der *BALLerinas* beeindruckte Fußball-Damen und Trainer

mit Trainerfunktion in Eigenregie gegen Vereine, die professionell trainiert werden, mit super pipifeiner Ausstattung. Sie spielen mehrere Turniere und Matches pro Saison. Und die Damen-Mannschaft' aus Gloggnitz ist sogar in der 1. nö. Landesliga.“

Tania, Melanie, Susi, Stef, Syvi, Marie-Anne, Martina, Theo, Karin B. und Karin H. haben sich tapfer geschlagen und können mehr als zufrieden sein. Angesichts der Tatsache, daß sie als ein deklariertes Lesbenteam im „ganz normalen“ Damenfußball mitgekickt haben, gewinnt der Ausdruck „Achtungserfolg“ eine ganz besondere Bedeutung. Mehr über das Turnier von Kottlingbrunn: <http://ballerinas.lesbian.or.at>.

Ballerinas und Drama Queens

➤ Seit Anfang März gehören die *BALLerinas* als Fußball-Sektion dem Verein *Aufschlag* an. Sie stellen dort gleich die zweitgrößte Sektion und sind mit Karin H. im Vereinsvorstand vertreten. Ihr erstes großes Projekt im schwul-lesbischen Multisportverein ist ihre Teilnahme an den *EuroGames*, und zwar in Form eines Mixed-Teams: Gemeinsam mit einigen schwulen Jungs, die gern ballern und sich *Drama Queens* nennen, werden die *BALLerinas* in München unter dem Namen *Aufschlag-Melange* eine komplette Elf stellen.

Das Training der *BALLerinas* findet nach wie vor einmal pro Woche, jetzt immer mittwochs 19.30-21.30 Uhr statt. Auch die Adresse ist neu: PAHO-Rundhalle, Wien 10, Jura-Soyfer-G. 3, Garderobe 2.

Kontakt: lesbenfussball@gmx.at; Karin, Tel. 0699/1190 43 90.

Wiens neue Bar für Metrosexuelle und
alle anderen trendigen Leute:

metro[♂]bar

n st [♀] wer dr n st

Grand Open ng

Fre tag, 23. Apr | 2004, 19 Uhr

Die ersten 66 „Metros“ bekommen
einen Metro Boarding Pass

Jede Menge Specials:

Eröffnung durch „Mama“ Robert (Taxi Orange)

DJ „Sexy Metro“

(Villa Wahnsinn Zürich, Nachtschicht Innsbruck)

Lebendes Buffet

In- & Outdoor-Bars

metro[♂]bar

n st [♀] wer dr n st

W en 1, Annagasse 12
tägl ch ab 19 Uhr
www.metrobar.at

WHY NOT
CLUBSCHOTEN

SHARK
ENERGY DRINK

PAGO

SMIRNOFF
ICE

SMIRNOFF
VODKA

Caribbean
Twist

THE BESTE REIZ
EL DORADO
THE WORLD

EL DORADO

gayboy.at

XTRA!

**Die Anerkennung
aller Partnerschaften
ist eine Frage der Fairness,
Gerechtigkeit und Ehrlichkeit.**

Ein Bundespräsident braucht Courage.

Politik braucht ein Gewissen.
Dr. Heinz Fischer.